

1. Einleitung

Die deutsche Sprache gilt heute als die Staatssprache nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch in Österreich, in Lichtenstein und in der Schweiz. Außer diesen Staaten ist die deutsche Sprache, als Minderheitensprache, in Teilen von Italien (Südtirol) und Belgien (Ostbelgien) anerkannt. Deutsch spricht man auch in gewissen Gebieten in Luxemburg und in Teilen von Frankreich (Elsass, Lothringen) und wird auch von Minderheiten in Ungarn, Rumänien und der ehemaligen Sowjetunion verwendet.¹

Das Ziel dieser Arbeit liegt in der Darstellung der deutschen Sprache in Österreich mit ihren Besonderheiten im Wortschatz und in der Grammatik. Ebenso werden auch ihre Stellung innerhalb Österreichs und ihre Beziehung zum Bundesdeutschen thematisiert.

Am Anfang, im ersten Kapitel, wird die Geschichte der Sprache in Österreich beschrieben. Im historischen Überblick konzentriert sich dieser Teil nur auf die wichtigsten Meilensteine in ihrer Geschichte, die den Einfluss auf die Entwicklung der Sprache in Österreich hatten.

Das Kapitel „Der Begriff der nationalen Varietät“ beschäftigt sich mit dem Begriff der Standardsprache im Sinne des plurizentrischen Konzepts der Sprache. Es skizziert auch die Meinungen einiger renommierten Sprachwissenschaftler, die die Stellung der Sprache und ihre Legitimität behandeln.

Nach diesem Kapitel folgt ein Teil, der die Existenzformen der Sprache in Österreich beschreibt und zeigt, welche Sprachformen in bestimmten Kreisen und Situationen vorkommen.

Der Situation der Sprache in Österreich und ihrer Rolle im Sinne der nationalen Identität ist das nächste Kapitel gewidmet. Daran knüpft das Unterkapitel an, das mit ihm sehr eng zusammenhängt; es behandelt die Einflüsse

¹ Wiesinger, P. *Die deutsche Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 9)

anderer Sprachen auf das Standarddeutsch in Österreich. Besondere Aufmerksamkeit wird dann dem Bundesdeutschen und Tschechischen gewidmet.

Im nächsten Teil der Arbeit wird das Österreichische Wörterbuch behandelt. Es wird kurz seine Struktur und Werdegang beschrieben.

Das selbständige Kapitel behandelt die Sprachenpolitik in Österreich. Der Wert ist vor allem auf das Protokoll Nr. 10 und das linguistische Manifest gelegt.

Der Nachweis davon, dass sich die Sprache in Österreich vom Bundesdeutschen in vielen Bereichen der Grammatik unterscheidet, zeigt das folgende Kapitel. Es werden hier die markantesten Besonderheiten der Sprache in Österreich beschrieben. Und zwar in der Aussprache, Grammatik und Pragmatik sowie im Wortschatz.

Das vorletzte Kapitel widmet sich dann der Etymologie und Bedeutung der ausgewählten Wörter des österreichischen Wortschatzes.

Die Zusammenfassung rekapituliert in kompakter Form die in der Arbeit behandelten Themenbereiche und resümiert die wichtigsten gewonnenen Ergebnisse.

Im Anhang sind 23 Austriazismen aus dem „Protokoll Nr. 10. über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union“ enthalten.

2. Geschichte des Standarddeutschen in Österreich²

Die Sprache in Österreich hat eine lange Geschichte, die mit der politischen und kulturellen Entwicklung des österreichischen Staates zusammenhängt.

Zu der Besiedlung des heutigen österreichischen Raumes kam am Ende des 6. Jh.s am Ende der Völkerwanderung. Es handelte sich um die Gebiete des voralpenländischen Donaoraumes zwischen Lech und Enns. Dieses Gebiet siedelten die germanischen Gruppen der Bajuwaren oder Baiern an, die sich mehr im Süden und im österreichischen östlichen Alpenraum und weiter im Osten im Donaoraum östlich der Enns konzentrierten, während sich die Alemannen in den westlichen Alpengebieten der heutigen Schweiz und Vorarlbergs niederließen.

In dieser Zeit bildeten sich die sprachlichen Grundlagen, die die weitere Entwicklung heutiger Sprache beeinflussten. Die Gebiete im Westen also Vorarlberg, teilweise Tirol gehörten zu dem alemannischen Dialektraum, während auf den anderen Gebieten in Österreich, Nordtirol, Südtirol und Osttirol, Kärnten, Steiermark, Burgenland, Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich bairisches Dialekt gesprochen wurde.³

Über die erste politische österreichische Eigenständigkeit kann man erst im Jahre 1156 sprechen, als das Land der Babenberger zum Herzogtum des Heiligen Römischen Reichs erhoben wurde. Ein Hundert Jahre später hatte gerade dieses Herzogtum in Österreich die größte Macht. Wien wurde Hauptstadt des Landes und bis 1804 Sitz des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches, der über die deutschsprachigen Länder, ausgenommen die Schweiz, herrschte.

Diese Stellung Österreichs verursachte, dass es in dem Land nicht zu der klaren Verschiedenheit von übrigen deutschsprachigen Ländern kam. Die Sprachsituation entwickelte sich in Österreich nicht selbständig, sondern mehr

² Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und in der Schweiz*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 117-136)

³ Wiesinger, P. *Die deutsche Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau, 1988. (S. 11-18)

oder weniger mit anderen deutschsprachigen Ländern parallel. Einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Sprache in dem Land hatten vor allem die Varietäten der Regionalsprachen auf den deutschen Gebieten.

Ungefähr im 14. und 15. Jh. bildete sich aus den Dialekten des Deutschen allmählich die überregionale frühneuhochdeutsche Schreibsprache. Dies betraf auch die bairisch-österreichische Schreibsprache, die vor allem auf der amtlichen Ebene des bayerischen und österreichischen Raumes verwendet wurde.⁴

In der Zeit der Aufklärung traten verstärkt Bemühungen ein, sich mit Nachdruck den vom sächsischen Gebiet ausgehenden sprachlichen Einigungsbestrebungen anzuschließen in der Überzeugung, dass die Verwendung der Sprache nur mit Hilfe einer korrekten Sprache möglich ist. Unter der Herrschaft der Kaiserin Maria Theresia wurden die sprachnormierenden Bücher von Johann C. Gottsched, dem Sprachwissenschaftler aus Leipzig, neu aufgelegt und nachgedruckt und in Österreich dann unter den Leuten verbreitet. Wien, als die Kaiserstadt, wollte keine führende Stellung bei der Vereinheitlichung der deutschen Sprache haben und begnügte sich nur mit den vorbildlichen Formen aus dem sächsisch-meißnischen Gebiet.

Neben den offiziellen Sprachbemühungen um die sprachliche Einheit existierte in Österreich auch eine Bewegung, die diese Sprachpolitik kritisierte. Diese Bewegung sprach aber nur einen kleinen Teil der Bevölkerung an und blieb faktisch wirkungslos. Zu den bedeutendsten Vertretern dieser Gruppe gehörten vor allem Sprach- und Naturwissenschaftler Johann S. V. Popowitsch und sein schweizerischer Kollege Johann J. Bodmer. Ihr Einfluss war aber sehr gering. Aus diesem Grund ist auch die große Sammlung österreichischer Wörter von Popowitsch unveröffentlicht geblieben.

Trotz dieser Tatsache kommen in einigen Werken schon manche Austriazismen vor. Es handelte sich meistens um Koch- und Rezeptbücher und

⁴ Wiesinger, P. *Die deutsche Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau, 1988. (S. 11-18)

man kann in diesen Büchern Wörter w. z. B. Gaiß-Milch (Ziegenmilch), der Ayß (Furunkel) finden.

Im Jahre 1806 legte Franz II. die Reichskrone zurück aber die prominente Stellung Österreichs veränderte sich mit dieser Abdikation gegenüber anderen deutschsprachigen Ländern fast nicht. Die Chancen, sich auf dem Gebiet der Sprache mehr unabhängig von anderen Ländern zu entwickeln, sanken damit eher. Seine Macht blieb unter den anderen Ländern sehr stark. Dafür verdankte es vor allem dem Vorsitz in der Bundesversammlung des Deutschen Bundes in der Zeit von 1815 bis 1866.⁵

In den Jahren 1848/49 trat die Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt am Main zusammen, um eine einheitliche, konstitutionelle Monarchie zu bilden. Es wurde beschlossen: „*Kein Teil des Deutschen Reiches darf mit nichtdeutschen Ländern zu einem Staat vereinigt sein.*“⁶ Die Anstrengungen um die Eingliederung der nichtdeutschen Gebiete wurden von der Nationalversammlung in der Paulskirche nie akzeptiert. Diese Konfrontation zwischen den Abgeordneten führte zur Entstehung von zwei Meinungen. Und zwar die „großdeutsche“ und „kleindeutsche“ Lösung. Während die Anhänger der kleindeutschen Lösung die Vereinigung deutscher Staaten ohne Österreich akzeptierten, waren die „Großdeutschen“ mit der Einbeziehung Österreichs aber ohne seine nichtdeutschen Teile einverstanden. Der Wunsch Kaiser Franz Josephs aus dem Jahre 1863 auf die Vereinigung Österreichs mit seinen nichtdeutschen Teilen zu deutschen Staaten wurde von der Seite Preußens kategorisch abgeschlagen.

Erst nach der Niederlage in der Schlacht bei Königgratz 1866 gegen Preußen und damit auch der Auflösung des Deutschen Bundes boten sich die Möglichkeiten für die Sonderstellung der österreichischen Sprache dar. Nach der Gründung des Norddeutschen Bundes durch Preußen und süddeutschen Staaten

⁵ Müller, M. H. et al. *Schlaglichter der deutschen Geschichte*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2003. (S. 137-139; 149 -150)

⁶ Mann, Gollo. zit. nach Ammon, Ulrich. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und in der Schweiz*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 119)

und Proklamation des Deutschen Reiches im Jahre 1871, konnte sich die Habsburger Monarchie von Deutschland politisch und kulturell unabhängig weiter entwickeln.

Einer der ersten Versuche zur Förderung einer eigenen österreichischen Sprache war die Herausgabe des Rechtschreibwörterbuches *Regeln der Deutschen Rechtschreibung* von dem „Verein Mittelschule“ in Wien. Es wurde aber bezweifelt, ob es sich um eine tatsächlich österreichische Arbeit handelte oder nicht. Dieses Werk leitete nämlich seine Beschlüsse aus der Berliner Orthographischen Konferenz von 1876 ab, deren Ergebnisse aber nicht in ganz Deutschland angenommen wurden. Aus diesem Grund war die Relevanz dieses Buches eher umstritten und das Werk repräsentierte Österreich als Staat mit der eigenen Sprache nicht. In dem Buch fehlten vor allem Austriazismen. Oft benutzte Wörter wie Jänner (Januar), Marille (Aprikose), Paradeiser (Tomate) waren in diesem Wörterbuch nicht zu finden. Trotzdem enthielt dieses Wörterbuch einige Besonderheiten. Es handelte sich hauptsächlich um die geringere Anpassung der Fremdwörter. Wörter wie Broche (Brosche), complet (komplett), Buffet (Büffett), Cognac (Cognak), Compot (Kompott) usw. sind hier nur als ein Beispiel gezeigt. Nicht in jedem Land waren aber die Varianten der Fremdwörter identisch. Die Länder im Reich hatten eigene Schreibvarianten, die den Maß des deutschen Einflusses auf die Wörter zeigten. Der Einfluss des Deutschen war also im Süden geringer als in Preußen. Z. B. die Wörter – dt. das Komitee, dt. die Kompanie: Preußen – Komitee, Württemberg – Komité, Bayern – Comité; Preußen – Kompanie, Württemberg – Compagnie, Bayern – Kompagnie. Auf solchen Beispielen kann man sehen, dass sich die Schreibvarianten der Wörter voneinander nur gering unterscheiden. Damit sank auch die Bemühung um die klare österreichische Spracheigenständigkeit.

In den nächsten Jahren waren noch geringere Unterschiede in der Sprache der einzelnen deutschen Länder zu verzeichnen. Auf der Berliner Rechtsschreibkonferenz im Jahre 1901 nahmen alle deutschsprachigen Gebiete einschließlich der Schweiz und Österreich die einheitlichen Rechtschreibregeln

für ihre Sprache an. Aufgrund der Beschlüsse dieser Konferenz gaben die schweizerischen, österreichischen und deutschen Buchdruckvereine zwei Jahre später die einheitliche *Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache* heraus.⁷

Die österreichischen Besonderheiten untergingen aber trotzdem nicht. Es wurde für die Schulen und Ämter *Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis* herausgegeben. Dieses Buch wurde noch mehrmals neu aufgelegt, zum letzten Mal ein Jahr nach dem Anschluss 1938. Neben Österreich erschienen auch in anderen deutschsprachigen Ländern amtliche Wörterbücher. Die Ausdrücke in den Wörterbüchern unterschieden sich aber nicht durch den Wortschatz, sondern durch die Rechtsschreibregeln von Fremdwörtern, die auf der Konferenz im Jahre 1901 nicht festgelegt wurden. Die Zahl der Rechtschreibunterschiede stieg in den Jahren zwischen den Weltkriegen an. Im Rechtschreib-Duden trat bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges auch eine große Zahl von Doppelschreibungen auf. Es handelte sich um die bairischen und preußischen Varianten. W. z. B. die Sonderschreibung vom „ß“ bei Frakturschrift als rundes s + z statt langes s + z. Die typischen österreichischen Wörter wie „Ribisel“, „Karfiol“ waren noch nicht vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges als Austriazismen gekennzeichnet. „Kren“ war dagegen als „bayr.-österr.“ markiert.

Es ist auch wichtig *Das österreichische Hochdeutsch. Versuch einer Darstellung seiner hervorstechendsten Fehler und fehlerhaften Eigentümlichkeiten* zu erwähnen. Auf diesem Werk kann man sehen, dass die Durchsetzung eigener österreichischer Sprache nicht einfach war. Sein Autor, Hermann Lewi, beschrieb die Sprachbesonderheiten aber er konzentrierte sich vor allem auf ihre Kritik um sie als fehlerhaft zu bezeichnen. Lewi behandelte in seinem Werk einige typische Sprachunterschiede w. z. B. Plurale „Krägen“, „Erlässen“, „Pölster“, abgeleitete Adjektive auf -färbig und -hältig oder Wörter wie „Obers“, „Fisolen“ und andere, aber er bezeichnete solche Formen als „vom

⁷ Back, O. et al. *Österreichisches Wörterbuch*. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001. (S. 971)

gewöhnlichen Hochdeutsch abweichend“ und als „falsche Provinzialismen“⁸. Bemerkenswert ist es, dass seine Meinungen nicht auf die Kritik stießen, was von dem kleinen Spracheigenständigkeitbewusstsein in dieser Zeit zeugt. Trotz dieser Tendenz wurde den Austriazismen doch gewisse Aufmerksamkeit gewidmet. Z. B. der Sprachwissenschaftler Theodor Vernaleken war einerseits der Meinung, dass Österreich ein fester Bestandteil anderer deutschsprachiger Länder ist, andererseits sind in seinem Buch einige Austriazismen zu finden, w. z. B. „Kren“ (Meerrettich), „Niedel“ (Milchrahm), „Baisl“ (Kneipe).

In den nächsten Jahren verstärkten die Differenzierungstendenzen gewissermaßen. Über die Spracheigenständigkeit äußerte sich Karl Luick in seinem Buch *Deutsche Lautlehre. Mit besonderer Berücksichtigung der Sprechweise Wiens und der österreichischen Alpenländer*. Einerseits war er Vertreter eines einheitlichen Hochdeutsch, andererseits trat er für die Durchsetzung der österreichischen Sprache in den Schulen und in den Vorträgen auf.

Aber die ersten Anzeichen über die Spracheigenständigkeit tauchten auch in den Zeitungen auf. Der Artikel „österreichisches Schriftdeutsch“ von Theodor Gartner widmete sich der Frage, ob das österreichische Deutsch für Österreicher so wichtig ist, wie Karl Luick durchsetzen wollte. Theodor Gartner war folgender Meinung: „*Es ist ein Nachteil für uns, wenn wir uns von dem großen deutschen Volk, von dem wir nicht einmal ein Fünftel ausmachen, abtrennen.*“⁹ In seinem Buch behandelte er mehr als 40 Austriazismen aber bezeichnete sie als Fehler in der Schriftsprache. Einen großen Einfluss hatte Otto Behaghel mit seinen sprachwissenschaftlichen Artikeln in denen er seine Thesen veröffentlichte. Erstens die große Menge an Fremdwörtern und die Verschiedenheit in der österreichischen Amtsprache. Was die Fremdwörter angeht, erwähnte er die italienischstämmigen Bezeichnungen von Speisen und in der Amtssprache wies

⁸zit. nach Ammon, Ulrich. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und in der Schweiz*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 124)

⁹zit. nach Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und in der Schweiz*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 124)

Otto Behaghel auf die Formel „über Antrag“ (auf Antrag) und auf das Adjektiv „meritorisch“ hin.

Die sprachliche Eigenständigkeit in Österreich hängt natürlich mit der politischen Situation im Land zusammen. Nach dem Ersten Weltkrieg, in dem die Donaumonarchie besiegt wurde, verließen sich die Österreicher in der schweren Zeit auf Deutschland, weil sie nicht allein bleiben wollten. Ihr Wunsch war, weiter mit Deutschland zusammenzuarbeiten. Davon zeugt auch der ursprüngliche Name der neuen Republik, „Deutschösterreich“. Aufgrund des Beschlusses aller Siegermächte wurde der Name auf Republik Österreich verändert, weil er für die Siegermächte die Vereinigung Österreichs und Deutschlands unvorstellbar war. Der Wunsch der Vereinigung mit Deutschland war die Bestätigung, dass die Leute keine Lust auf die Spracheigenständigkeit hatten, dass es ihnen egal war, ob sich die österreichische Sprache selbständig weiterentwickeln wird oder nicht. Nach dem Ersten Weltkrieg war es also schwer unter den Leuten die Unterstützung für die Spracheigenständigkeit zu finden. Die Austriazismen wurden aber vom österreichischen Volk weiter normalerweise benutzt, ohne die Beachtung, dass es sich um rein österreichische Wörter und nicht um standarddeutsche Wörter handelte. Ein klares Beispiel davon ist im *Wörterbuch für Volksschulen* vom Lehrer und Philosophen Ludwig Wittgenstein zu finden. Wörter wie „Karfiol“, „Marille“, „Obers“ stehen hier ohne deutsche Entsprechungen. Und auch andere Bücher w. z. B. von Wilomitzer-Tschinkel *Deutsche Sprachlehre für Mittelschulen* zeigen dieselbe Einstellung ein. Solche Tendenzen können also über die Unlust der Spracheigenständigkeit sprechen. Der Prozess der Spracheigenständigkeitsentwicklung dämpfte sich damit sehr und der Anschluss 1938 an das Deutsche Reich brachte auch nicht zu der Wende in diesem bei. Aber auch nach dem Anschluss, in der Zeit der Nationalsozialismus kam zu keiner Verdrängung der österreichischen Sprachvarietät, was die Anzahl der Austriazismen in der Ausgabe des Wörterbuchs *Regeln und Wörterverzeichnis für die Aussprache und Rechtschreibung* zeigt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges grenzten sich die Österreicher von Deutschland ab und zunächst verstärkten sich Bemühungen, sich getrennt von Deutschland auf eigene kulturelle, politische und sprachliche Eigenständigkeit zu konzentrieren. Am 15. Mai 1955 wurde die Republik Österreich gegründet. In dem Staatsvertrag wurde das Verbot der Verbindung mit Deutschland, auf Auftrag der Siegermächte, verankert. Nicht nur auf der politischen Ebene überwogen die Bemühungen um die österreichische Eigenständigkeit, sondern auch die Bevölkerung wünschte sich einen politisch und kulturell unabhängigen Staat. Die antideutsche Atmosphäre gipfelte im Jahr 1952, als das Schulfach „Deutsch“ in „Unterrichtssprache“ umbenannt wurde. Im Jahre 1955 wurde aber dieses Fach wieder in die Bezeichnung „Deutsch“ zurückbenannt. Auf dem Ausspruch des Bundeskanzlers Leopold Figl zeigte sich die kontroverse Stimmung in Österreich: *„entschieden, dass die Nation österreichisch, ihre Muttersprache aber deutsch sei.“*¹⁰ Die Staatssprache war also in Österreich Deutsch, was auch in der noch gültigen Verfassung aus dem Jahre 1920 beinhaltet stand.

Die Rolle verschiedener Gemeinschaften für Sprache war in Österreich damit nicht so groß. Es handelte sich um die „Österreichische Gemeinschaft“, „Österreichische Gesellschaft für Sprache und Kultur“, die im Jahre 1955 gegründet wurde. Gerade dieser Verein konzentrierte sich auf die Besonderheiten des österreichischen Deutsch, förderte sie und veröffentlichte verschiedene Artikel in der Zeitschrift „Tribüne“. Ihr Vorsitzender war über viele Jahre Ernst Pacolt, der als einer der Hauptpersonen des *Österreichischen Wörterbuches* bekannt ist. Andere Vereine w. z. B. „Muttersprache“ sprachen sich gegen die Bemühungen der österreichischen Sprachbesonderheiten aus und konzentrierten sich auf andere Gebiete der Sprache. Der Einfluss des Staates auf die Sprachentwicklung in Österreich zeigte sich 1951 als im Auftrag vom Bundesministerium für Unterricht

¹⁰ zit. nach Ammon, Ulrich. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und in der Schweiz*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 127)

Das *Österreichische Wörterbuch* erschien. In der Öffentlichkeit stieß es aber auf den Widerstand. Dreißig Jahre später wurde *das Kleine Österreichische Wörterbuch* für den Unterrichtsgebrauch an Volksschulen für die 2. Schulstufe herausgegeben. Neben dem *Österreichischen Wörterbuch* erschien auch im Mannheimer Dudenverlag *der Österreichische Schülerduden*, der aber von Leuten abgelehnt wurde. Das Wörterbuch widmete nämlich größere Aufmerksamkeit den deutschen Wörtern und die typischen österreichischen Wörter wie z. B. „Obers“, „Apfelstrudel“, „Schilling“ fehlten.

Der Einfluss des Deutschen auf das österreichische Deutsch war sehr groß und nicht nur wegen den politischen Gründen sondern auch die geographische Lage Österreichs spielte dabei eine große Rolle. Österreich grenzt an Bayern und wurde damit auch aus dieser Richtung auf der Sprachebene stark beeinflusst. Es gab auch Bemühungen, den Titel der Zeitschrift *Österreichisches Beiblatt* auf *Beiblatt für Österreich und Bayern* zu ändern. Dieser Plan wurde abgelehnt. Auch das andere Beispiel zeigt die Verknüpfung mit Bayern. Auf der bayerischen Seite wurde eine kurze Zeit in den Schulen das österreichische Wörterbuch verwendet. Einerseits waren die Österreicher darauf stolz andererseits sahen darin die Bedrohung der Sprachvarietät.

Dessen ungeachtet schritten die Bestrebungen nach der größeren Eigenständigkeit des österreichischen Deutsch weiter fort. Eine wichtige Rolle spielte in der österreichischen Sprachgeschichte die 35. Auflage des *Österreichischen Wörterbuches*. Seine Auflage enthielt rund 5000 neue Austriazismen. Es wurde Debatte geführt, inwieweit es sich um reine Austriazismen handelt, weil ihre Bedeutung nicht bestimmt war. Wichtig war dabei, dass die Kritiker bei dieser Debatte die österreichischen Besonderheiten der deutschen Sprache akzeptierten und damit gleichzeitig die Ansprüche Österreichs als eines der nationalen Zentren der deutschen Sprache anerkannten. In der Debatte über die Austriazismen in dem Wörterbuch ging es nicht um die Austriazismen sondern um die Wörter, bei denen die Markierung nach der Stillschicht oder Gebrauchsregion problematisch war und um die Frage, ob solche

Ausdrücke in dem Wörterbuch verzeichnet werden sollten. Die Auflage wurde von vielen Sprachwissenschaftlern kritisiert. Sie kritisierten vor allem die Unterscheidung zwischen mündlichen und schriftlichem Gebrauch und ferner die Tatsache, dass die Umgangssprache nicht von der Standardsprache genügend unterschieden wurde. Die Kritik wurde aber auch gegen die Berufung auf den Duden gerichtet, der in Österreich nicht gültig war. Dieser Auflage wurde auch vorgeworfen, dass bei einigen Wörtern die Regionen ungenau gekennzeichnet sind, wo einzelne Wörter gebraucht werden. Diese Angaben fehlten in diesem Wörterbuch, und aus diesem Grund war der Gebrauch einiger Wörter für ganz Österreich gültig, die aber in Wirklichkeit nur in einigen Teilen gesprochen wurden.

Die Kritiker bemängeln dem Wörterbuch, dass einige Ergebnisse nicht genügend wissenschaftlich abgestützt sind und dass sich die Autoren mehr auf die Intuition verließen. Das Wörterbuch schöpft die Informationen aus dem Wörterbuch der bairischen Mundarten, was natürlich seine Legitimität nicht unterstützt. In den nächsten Auflagen haben die Wörterbuchverfasser die Kritik teilweise berücksichtigt und der Stand der österreichischen Besonderheiten kehrte dann in der 36. Auflage zu dem Stand vor der 35. Auflage des Wörterbuches zurück. Die nächste 38. Auflage erschien schon nach neuen Regeln und enthielt Regionalvarianten der jeweiligen Wörter.

3. Der Begriff der nationalen Varietät

Jede Sprache auf der Welt und daher auch die Sprache in Österreich ist für das Land sehr bedeutsam. Sie ist Symbol des Landes, seiner Kultur und Identität. Sie trägt zu dem Nationalselfbewusstsein der Bevölkerung bei und repräsentiert das Land im Ausland. Aus diesen Gründen ist ihre Stellung und Benennung auch in Österreich sehr wichtig.

Der Problematik deutschen Sprache in den einzelnen deutschsprachigen Ländern widmete sich seit den fünfziger Jahren in Deutschland u. a. Hugo Moser sehr intensiv. Er vertritt die Meinung, dass die deutsche Sprache in der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland dank der Zahl der Bevölkerung in der Bundesrepublik als die Hauptvarietät betrachtet werden muss und daher gleichzeitig auch die Normen der deutschen Sprache darstellt. Das Deutsche der DDR wurde von ihm als Nebenvarietät angesehen und zwar wegen der unterschiedlichen Entwicklung in der Politik und Gesellschaft. Beide Varietäten reihte er zum Binnendeutschen, während das Deutsche in der Schweiz, in Belgien, Luxemburg, Elsaß-Lothringen, Österreich und in Südtirol als das Randdeutsche bezeichnet wird. Aus der Sicht des Binnendeutschen werden die Sprachen in der Schweiz und in Österreich als Abweichungen angesehen und haben in den Ländern eine Sonderstellung in dem Sinne, dass sie in den Ländern standardsprachlich-normativ gelten können, aber hinsichtlich einer wünschenswerten, allseits verbindlichen Norm des Deutschen als Einheitssprache eben Regionalismen.¹¹

Zur Änderung dieser Ansicht, als monozentrischer, einheitlicher deutscher Schriftsprache und Standardsprache trug der australische Germanist Michael Clyne bei. In seinem Buch *Language and Society in the German Speaking Countries* schreibt er über die plurizentrische Charakteristik, nach der die

¹¹ Wiesinger, P. *Das österreichische Deutsch in der Diskussion*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. S. (59-60)

deutsche Sprache über mehrere nationale gleichberechtigte Varietäten verfügt.¹² Demnach besitzt die deutsche Sprache drei gleichwertige nationale Varietäten, die der Verbreitung entsprechend von einzelnen deutschsprachigen Staaten als österreichische, schweizerische und binnendeutsche Varietät bezeichnet werden. Eine Nation, in der eine eigene Varietät gesprochen wird, wird dann als nationales Zentrum der Sprache bezeichnet. Das bedeutet, dass die Sprachnormen, die in einer Nation gelten, anderswo nicht aufgenommen werden aber in der Nation, in der sie standardsprachlich sind, anerkannt werden. Jede nationale Varietät ist dann durch ihre Sprachbesonderheiten gekennzeichnet. Als nationale Variante wird die einzelne Einheit und unter dem Begriff Varietät das System verstanden. Das Wort „Marille“ ist daher eine nationale Variante, die nur in Österreich verwendet wird.¹³ Die nationale Variante ist also eine Einheit, die mindestens in einer Varietät gültig ist aber in den anderen Varietäten nicht aufgenommen werden muss. Die Anzahl der einzelnen nationalen Varianten ist geringer, als die Anzahl der anderen Spracheinheiten. Es gibt nämlich feste Spracheinheiten, aus denen sich keine Auswahl treffen lässt.¹⁴ Die als Austriaismen bezeichneten Sprachformen, die in Österreich als standardsprachlich gelten und vom binnendeutschen Sprachgebrauch abweichen, werden durch das Österreichische Wörterbuch kodifiziert. Unter dem Begriff „standardsprachlich“ versteht man solche Sprachnormen, die in den einzelnen Grammatiken, Wörterbüchern als Sprachkodex niedergeschrieben sind.¹⁵

¹² Michael Clyne. zitiert nach Wiesinger, P. *Das österreichische Deutsch in der Diskussion*. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. S. (60)

¹³ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*, Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 70)

¹⁴ Wiesinger, P. *Das österreichische Deutsch in der Diskussion*. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 63)

¹⁵ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*, Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 3)

Das österreichische Deutsch wird vor allem von den österreichischen aber auch deutschen und nichtdeutschen Sprachwissenschaftlern beschrieben. Sie erwähnten vor allem seine Besonderheiten im Wortschatz, im Bereich der Bezeichnung sowie in ihrer Bedeutung. Weiter zeichnet sich die österreichische Sprache in der Morphologie und zwar in der Wortbildung und Formenbildung, weiter durch die syntaktischen, pragmatischen und phraseologischen Eigenheiten aus. In der gesprochenen Sprache sind ihre Besonderheiten in der Aussprache mit Lautbildung und Wortakzentuierung markant.¹⁶

Es gibt aber trotzdem viele, die die Existenz des Standarddeutschen in Österreich, als einer eigenständigen nationalen Varietät der deutschen Sprache nicht akzeptieren wollen.

Die „Schuld“ daran hat, nach ihrer Meinung, auch die geringe Zahl der lexikalischen Austriazismen. Diese Auffassung wird auch durch den Verweis auf die auch innerhalb des Binnendeutschen vorhandenen Wortschatzunterschiede unterstützt. Andererseits gibt es natürlich auch Meinungen, die die Existenz des Standarddeutschen, als der eigenständigen nationalen Varietät verteidigen. Als der ausreichende Grund wird angeführt, dass Österreich als Land mit der staatlichen Souveränität in der Welt anerkannt wurde. Nach der Meinung von Peter Wiesinger müsste aber dann noch ein eigenständiges kohärentes System der Sprache ausgebildet sein. Einerseits gibt er zu, dass sich die Sprache in Österreich von der Sprache in der BRD unterscheidet, andererseits sagt er, dass es zu gering ist und dass ihre Kodifizierung in den Normenbüchern ungenügend ist und deshalb kann man von einer eigenständigen nationalen Varietät der deutschen Sprache in Österreich nicht sprechen. Auch Sprachwissenschaftler Hermann Scheurigner lehnt die Meinungen ab, die das österreichische Deutsch als eigenständige nationale Varietät der deutschen Sprache bezeichnen. Seine Meinungen stützen sich nicht auf die ungenügende Zahl der lexikalischen Besonderheiten sondern auf

¹⁶ Wiesinger, P. *Das österreichische Deutsch in der Diskussion*. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 61)

die Verwendung einiger Wörter. Er erwähnt, dass es in Österreich viele Wörter gibt, die aber in dem ganzen Land nicht verwendet werden und zwar, dass sie nur in einigen Teilen Österreichs verbreitet sind. Er nennt sie Regionalismen, die nicht Gültigkeit in der ganzen Republik haben. Weiter lehnt er bei vielen Wörtern ihre Schriftsprachlichkeit ab und bezeichnet dann diese Wörter nur als Ausdrücke, die nur in der mündlichen Form oder in der Umgangssprache verwendet werden. Außerdem betont er die gemeinsamen sprachlichen Besonderheiten zwischen einzelnen Teilen in Österreich und in Süddeutschland. Diese Erkenntnisse führten ihn zu der Meinung, dass man die Besonderheiten der österreichischen Sprache nicht als eigenständige Sprachvarietät der deutschen Sprache oder als eigenständige Sprache auffassen kann, sondern dass man sie als eine Regionalsprache ansehen muss.¹⁷

Rudolf Muhr dagegen nimmt die Definition auf, die die Meinung verteidigt, dass sich die Nation als eine Einheit von der Kultur, Sprache, vom Volk und Territorium auszeichnet. Von hier leitet er die Herausbildung einer eigenen Sprache ab und hebt weiter hervor, dass die einheimischen Sprachgewohnheiten von denen außerhalb der geregelten Schriftsprache abweichen würden, so dass in weiten Bevölkerungskreisen zu den Hemmnissen in der Kommunikation sowie sprachliche und soziale Minderwertigkeitsgefühle ausgelöst würden. Die ungenügenden Kenntnisse und Unsicherheit bei der Verwendung eigener Muttersprache von der Seite der Österreicher, der Trend den Vorzug den binnendeutschen Ausdrücken vor ihren österreichischen Äquivalenten zu geben, tragen natürlich auch zum negativen Image des Österreichischen Deutsch im Ausland bei. Als eine der Ursachen dieser Tatsache sieht Muhr in der Wirklichkeit, dass das Binnendeutsche in der durch den Duden kodifizierten Form normsetzend ist, während die Abweichungen von dieser Norm als falsch bezeichnet werden. Man muss auch andere Einflüsse sehen, die auf

¹⁷ Wiesinger, P. *Das österreichische Deutsch in der Diskussion*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995.(S. 64-69)

diesem Gebiet berücksichtigt werden sollen. Neben der Einführung der Sprachnormen von Gottsched, die im Gegensatz zu dem Sprachgebrauch in Österreich waren und die heute zu den Unterschieden in der gesprochenen und geschriebenen Sprache führten auch die vorrangige ökonomische und bevölkerungsstärkste Stellung Deutschlands, die die Einstellung auf das Binnendeutsche im deutschsprachigen Raum beeinflusst.¹⁸

Wenngleich man jetzt schon aufhört, das Österreichische Deutsch als fehlerhaft zu betrachten, und zwar dank der Herausarbeitung lexikalischer, pragmatischer und grammatischer Spezifika und die Sprachbesonderheiten des Österreichischen Deutsch, die vom Binnendeutschen abweichen, jetzt schon mindestens in der österreichischen Sprachwissenschaft als eigenständige Varietät aufgenommen werden, bremst die Sprachverschiedenheit die Abgrenzung der Normen von sprachlichen Erscheinungsformen, die dem Dialekt und der Umgangssprache zugeordnet sind.

Wiesinger fasst aber die Sprache in Österreich als eine Varietät der deutschen Sprache auf, sofern darunter die Zahl von einzelnen, doch geographisch wechselnden sprachlichen Erscheinungen, die als Norm gültig werden, verstanden wird. Er ist der Meinung, dass man von einer nationalen Varietät nur erst sprechen darf, sofern man darunter keine einheitliche Norm versteht, sondern die territoriale Gültigkeit und Verwendung in Österreich als einziges Kriterium ansieht.¹⁹

Die Aufnahme von einzelnen standardsprachlichen Regeln und Kriterien einschließlich der klaren Beschreibung und Erklärung des Wortschatzes vom österreichischen Deutsch sowie die Erfassung der Grammatik aufgrund dieser

¹⁸ Muhr, R. *Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen*. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 81)

¹⁹ Wiesinger, P. *Das österreichische Deutsch in der Diskussion*. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 69)

Kriterien ist eine wichtige Aufgabe der Sprachforscher. Wichtig ist ein realistisches Verhältnis zur deutschen Sprache in Österreich, da etwa Einstellung von Scheuringer, der die sprachlichen Besonderheiten der österreichischen Sprache als Regionalismen bezeichnete und die Existenz einer eigenen nationalen Varietät nicht aufnehmen will oder der Standpunkt von Rudolf Muhr, der die sprachlichen Erscheinungsformen der deutschen Sprache in Österreich so sieht, dass er die Sprache Österreichisch bezeichnen würde, die tatsächlichen österreichischen Sprachgewohnheiten verkennen.

Aber auch die Erforschung der Sprache, das Sprachbewusstsein und der Gebrauch der deutschen Sprache in Österreich nicht nur in der Alltagssprache von Menschen sondern auch in den Medien sollte dazu beitragen, dass das österreichische Deutsch im Ausland positiv bewertet wird.

4. Existenzformen der deutschen Sprache in Österreich

Das Land gliedert sich nach Dialekten in den bairischen Dialekt in dem westlichen Teil des Landes und den alemannischen Dialekt, der sich auch im dem westlichen Teil erstreckt und dem bairischen Dialekt konkurriert. Alemannisch spricht man im Bundesland Vorarlberg, während der bairische Dialekt sich auf die anderen Bundesländer beschränkt. Es handelt sich um Tirol, Salzburg, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich, Wien und Burgenland. Der bairische Dialekt kann man weiter in das nördliche Mittelbairisch (Niederösterreich, Wien, Oberösterreich Burgenland, Salzburg und Steiermark) weiter dann in das südliche Südbairisch (Tirol, Kärnten, teilweise Salzburg und auch Steiermark) unterteilen. Das Alemannische erstreckt sich weiter in andere Staaten, nach Liechtenstein, über das deutschsprachige Gebiet der Schweiz, weiter in den Südwesten Bayerns und Süden Baden-Württembergs in der BRD und setzt weiter in den Süden des Elsass in Frankreich fort. Die Sprachunterschiede zwischen dem alemannischen und bairischen Dialekt sind sehr markant. Einige Wörter, die im Bundesland Vorarlberg gelten, haben oft ein ganz anderes Äquivalent, das nur in dem bairischen Dialektgebiet oder auch in Bayern verwendet wird. Außer den Unterschieden zwischen den einzelnen Dialekten gibt es noch Unterschiede innerhalb des bairischen Dialekts. Nach dem Österreichischen Wörterbuch gibt es in allen Bundesländern in Österreich vereinzelte Sprachbesonderheiten. Darüber hinaus teilt das Österreichische Wörterbuch das Gebiet in Ost- und Westösterreich. Die Grenze zwischen den einzelnen Gebieten ist aber leider nicht genauer erklärt.²⁰

Die Besonderheiten zwischen dem alemannischen und bairischen Gebiet sind nicht nur in dem Dialekt, sondern auch in den dialektsoziologischen und dialektpragmatischen Unterschieden. Das gesamte deutsche Sprachgebiet kann

²⁰ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 197)

man nach Maßgabe der dialektsoziologischen und dialektpragmatischen Unterschiede in die folgenden drei großen Regionen einteilen:²¹

Erstens im Norden die Region des Dialektschwunds, zweitens in der Mitte und im Südosten die Region des Dialekt-Standard-Kontinums und drittens im Südwesten, vor allem in der Schweiz, die Diglossie-Region. Diese Gliederung entspricht nicht genau der Einteilung nach dem niederdeutschen, mitteldeutschen und oberdeutschen Gebiet aber es wurde diese Einteilung teilweise auch in Betracht gezogen. Das bedeutet, dass die Region I mit der dialektgeographischen Region des Niederdeutschen beschränkt ist, während die Region III auf das Gebiet des Alemannischen beschränkt ist. Sie erstreckt sich dann in dem größten Teil des Alemannischen, mit Ausnahme des Südwesten Deutschlands. Die Diglossie-Region setzt dann weiter in dem deutschsprachigen Gebiet der Schweiz fort, in Liechtenstein und auch in dem Bundesland Voralberg. Die Region des Bairischen ist dann zum größeren Teil der Region II zuzuordnen. Die Bezeichnung der drei genannten Regionen I bis III beschreiben die Sprachsituation in den einzelnen Gebieten. Die Region I kennzeichnet der Schwund der Dialekte, in der Region II kommt zu der Mischung zwischen dem Dialekt und der Standardvarietät und in der Region III zeichnet sich durch klare Differenz beim Bestehen des Dialekts und der Standardvarietät aus.

Neben diesen Besonderheiten kommen noch andere Unterschiede vor. Peter Wiesinger nennt dialektsoziologische Unterschiede, die sich nach einzelnen Existenformen unterscheiden. Er ist der Meinung, dass in Österreich je nach Herkunft, Alter, Geschlecht, Stand, Ausbildung, Kommunikator und Situation verschiedene Formen der Sprache verwendet werden. Die Verwendung der einzelnen Sprachformen hängt von den Vorstellungen und Konnotationen der Menschen in der Gesellschaft ab, die bestimmen, welche Sprachformen für einzelne Existenzformen zulässig sind und welche nicht. Für die bessere Darstellung der Sprachschichten benutzt Peter Wiesinger das Schema, in dem er

²¹ zit. nach Ammon, Ulrich. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 198-199)

zwischen dem Basisdialekt, Verkehrsdialekt, der Umgangssprache, Standard- und Schriftsprache unterscheidet. Es handelt sich daher um die Schriftsprache, die mündlich als Standardsprache vorkommt und die in der mündlichen Form verschriftliche Dialekte. Als Übergang zwischen beiden diesen Sprachen steht dann die Umgangssprache.²²

Als Beispiel nennt Wiesinger den Satz:²³

Heute Abend kommt mein Bruder nach Hause

und seine Äquivalente in Niederösterreich, nördlich von Wien:

Basisdialekt: Heint af d'Nocht kimmt meiⁿ Bruider hoam.

Verkehrsdialekt: Heint auf d'Nocht kummt meiⁿ Bruader ham.

Umgangssprache: Heint åb'nd kommt meiⁿ Bruder z'Haus.

Standardsprache: Heute åb'nd kommt mein Bruder nåch Haus.

Unter dem Basisdialekt versteht man hier die Sprachform, die von der alteingesessenen Bevölkerung unter den Bauern und Handwerker im Alltag in der Familie mit Kindern verwendet wird. Diesem Dialekt entspricht in den Städten der Stadtdialekt, der meistens von unteren, teilweise mittleren Sozialschichten der Arbeiter, Angestellten im alltäglichen Gespräch gebraucht wird. Als Verkehrsdialekt bezeichnet man die jüngere Existenzform des Landdialektes, in dem die Sprachbesonderheiten des Stadtdialektes vorkommen. Im Laufe der Zeit kam es zur Annäherung zwischen der Stadt und dem Landes und diese Sprachschicht verwenden immer mehr jüngere Leute auf dem Land, unabhängig davon, ob es sich um örtliche oder auswärtige Leute handelt. Dieser Dialekt verursachte, dass es teilweise zu der Überwindung der Sprachunterschieden und Vorstellungen über die einzelne Sozialschichten auf dem Lande und in der Stadt kam. Es gibt auch Leute, die zu der höheren dörflichen Sozialschicht gehören w.

²² Wiesinger, P. *Die deutsche Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 18-22)

²³ zit. nach Wiesinger, Peter. *Die deutsche Sprache in Österreich*. In: *Das Österreichische Deutsch*. Wiesinger, P. (Hrsg.). Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 18)

z. B. Ärzte, Pfarrer, Geschäftsleute, Schullehrer, Gewerbebetreibende usw. mit höherer Ausbildung, die meistens eine Sprachform des Dialektes gebrauchen, vor allem den Verkehrsdialekt, aber durchschnittlich sprechen sie auch umgangssprachig. Das betrifft vor allem die Situation, bei denen zu dem Kontakt der oben genannten Leute mit ihren Kunden, Gästen, Patienten, Studenten etc. kommt. Die nächste Existenzform wird allgemein als Hochdeutsch bezeichnet. Es handelt sich um die Standardsprache, die z. B. von den Fernseh- und Rundfunkmoderatoren, von verschiedenen Persönlichkeiten, die in der Öffentlichkeit auftreten, von Pfarrern, im Umgang mit Lehrern, Beamten, Politikern, im Schulunterricht etc. gefordert wird. Sie ist daher die verbindliche Sprache der Menschen in Österreich. Auf der Ebene der Standardsprache kommt noch die sog. Hochsprache vor. Die Unterschiede zwischen diesen Sprachformen liegen in der Hochlautung, die für die ausgebildeten Berufssprecher, wie Schauspieler, Rundfunk- und Fernsehmoderatoren typisch ist.²⁴

Es ergibt sich daraus, dass in Österreich ein lebendiges Netz von verschiedenen Sprachformen herrscht, an dem die Menschen unbewusst teilnehmen. Es hängt von der sozialen Umgebung ab, in der man lebt, aber auch von der Situation, welche Sprachform verwendet wird. Die unteren Sozialschichten verwenden meistens den Dialekt, während die höheren Sozialschichten die Standardsprache sprechen. Aber auch andere Faktoren beeinflussen die Wahl der Existenzform. Es gibt Unterschiede, ob man in der Stadt (mehr Standardsprache) und Land (mehr Dialekt) spricht, ob die Älteren (mehr Dialekt) oder die Jüngeren (Standardsprache) sprechen oder es gibt auch Unterschiede zwischen Frauen (mehr Standardsprache) und Männern (mehr Dialekt).²⁵

Die einzelnen Existenzformen und die Vorstellungen über ihre Verwendung können dann dazu führen, dass in der Bevölkerung Konnotationen

²⁴ Wiesinger, P. *Die deutsche Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*, Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 18-22)

²⁵ Ammon, U., *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*, Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 199)

entstehen, dank denen man einzelne Leute gleich zu den entsprechenden Existenzformen zuordnet.

5. Sprachsituation in Österreich

Die Stellung des österreichischen Deutsch ist bei vielen Österreichern kompliziert. Es passiert relativ oft, dass die Österreicher viele Ausdrücke des österreichischen Deutsch durch Bezeichnungen des Binnendeutschen ersetzen. Der Grund dafür ist vielleicht die Tatsache, dass das österreichische Deutsch von vielen Menschen nicht nur im Ausland angenommen wird. Viele Ausländer sind der Meinung, dass man richtig deutsch nur in Deutschland spricht und dass das österreichische Deutsch nur als ein Dialekt des Binnendeutschen angesehen wird. Aus diesem Grund verwenden die Österreicher im Alltag österreichische Ausdrücke aber in der Öffentlichkeit bzw. im Ausland sprechen sie binnendeutsch.²⁶

Es gibt einige Beispiele für diese Behauptung. Z. B. eine sehr beliebte Fernsehserie *Kommissar Rex*, produziert vom ORF und dem deutschen Privatsender SAT1, die sich in Wien abspielt. Merkwürdig daran ist, dass der Wiener Kommissar (von einem Schauspieler aus Tirol dargestellt) Standarddeutsch der norddeutschen Prägung spricht, während seine Kollegen Wienerisch sprechen. An und für sich klingt es untypisch, wenn ein österreichischer Kommissar norddeutsch spricht, allerdings können es einige Zuschauer auch anders fühlen. Z. B. dass der gebildete Chef gut deutsch spricht, während seine „dummen“ Mitarbeiter österreichisch sprechen. Ein weiteres Beispiel betrifft österreichische Lehrer, die in Frankreich lebten und die dort französische Lehramtsprüfung (CAPES) ablegen wollten. Wegen ihrer

²⁶ Muhr, R. Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 79-80)

österreichischen Standardaussprache wurde ihnen der Abschluss der Prüfung abgelehnt, bis sie die „richtige“ deutsche Aussprache annahmen. Auch die österreichischen Übersetzer haben Probleme mit deutschen Auftraggebern, wenn sie in ihren Werken österreichische Ausdrücke benutzen. Die Auftraggeber wollen dann ihre Übersetzungen nicht akzeptieren, weil sie österreichisch klingen. Oder österreichische Auslandslektoren müssen damit rechnen, dass ihr Deutsch oft nicht als richtig bewertet wird. Weiter die Studenten, die in Österreich studieren und dann z. B. in ihrem Heimatland eine deutsche Sprachprüfung ablegen müssen. Es kann ihnen drohen, dass sie die Prüfung nicht bestehen, weil sie österreichisch sprechen.²⁷

Weil das österreichische Deutsch von Menschen in einigen Situationen als minderwertig angesehen wird, hat es einen negativen Einfluss auch auf das Land selbst. Wenn die Sprache als Grundlage der nationalen Identität unterschätzt wird, kann es auch die Einsicht der Ausländer zum Land negativ beeinflussen. Die Kultur und Geschichte des Landes werden dann nicht ernst genommen. Ebenso können die Mitarbeiter wie Lehrer, Journalisten, Schauspieler, Moderatoren u. a. ihre Chancen wegen der „nicht richtigen“ Aussprache auf dem Arbeitsmarkt verlieren. Wer wird Leute beschäftigen, wenn sie nicht „richtig“ sprechen können?

Die Einstellung der Österreicher zu ihrer Sprache ist von den Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber dem Deutschen in der BRD, vom Mangel der Kenntnisse über die Besonderheiten der eigenen Sprache und von der Unsicherheit gegenüber den Normen des eigenen Deutsch beeinflusst. In einigen Untersuchungen stellte man fest, dass die Österreicher lieber gewöhnliche Formen der Sprache durch stilistisch höhere Formen ersetzen, die aber für die Alltagssprache nicht gewöhnlich sind. Meistens handelt es sich um

²⁷ Muhr, R., *Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 80)

bundesdeutsche Varianten, die man als richtig hält. Z. B. „Stiege“ werden durch „Treppe“, „reden“ durch „sprechen“ etc. ersetzt.²⁸

Rudolf Muhr erwähnt ein Beispiel aus der Sendung im ORF-Fernsehen vom Mai 1995. Die Mutter des 9-jährigen Kindes telefonierte in die Sendung und informierte über die Hausaufgabe ihres Sohnes, in der er zu den österreichischen Ausdrücken auch binnendeutsche Ausdrücke ergänzen musste: „Paradeiser“ und „Tomate“, „Erdäpfel“ und „Kartoffeln“, „Kukuruz“ und „Mais“, „Stelze“ und „Eisbein“. Sie war der Meinung, dass die Kinder in der Schule lieber Hochdeutsch statt des unnötigen Österreichischen lernen sollten, das sowieso im Ausland nicht akzeptiert wird.⁴

Dieses Problem weist zwei Aspekte auf. Erstens, dass einige Lehrer in Österreich eher die bundesdeutschen Ausdrücke vorziehen, statt die österreichischen Varianten zu unterstützen. Solche Tendenz kann natürlich die Kinder so sehr beeinflussen, dass sie weiter solchen Ausdrücken Vorzug geben werden. Es kann passieren, wenn sie zweifeln werden, welche Ausdrücke sie wählen sollten, dass sie sich lieber für binnendeutsche Ausdrücke entscheiden, die für die Mehrheit verständlich sind. Zweitens geht es um die Meinung der Mutter, einer Österreicherin, die sagt, dass es unnötig ist, sich den österreichischen Ausdrücken, also der Muttersprache, zu widmen.

Natürlich hat auch die Literatur einen großen Einfluss auf die Sprache. Weil der Literaturmarkt in Österreich aber zu klein ist, entscheiden sich viele Schriftsteller ihre Werke in deutschen Verlagen herauszugeben, wo aber ihre Werke von den bundesdeutschen Lektoren korrigiert werden, wobei

²⁸ Muhr, R. *Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen*. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 82)

⁴ Muhr, R. *Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen*. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 79-80)

österreichische Ausdrücke durch bundesdeutsche Wörter ersetzt werden. Nicht jedem Schriftsteller gelingt es, die österreichischen Ausdrücke in seinem Werk beizubehalten. Es gibt aber auch in Österreich manche Verlage, die die österreichischen Sprachbesonderheiten in den Werken nicht akzeptieren. Sie fürchten sich, dass ihre Werke in der Welt nicht verkauft würden. Das Ergebnis dessen ist, dass die Belletristik arm an österreichischen lexikalischen und syntaktischen Merkmalen ist. Nach der Untersuchung von Rudolf Muhr kann man die österreichischen Merkmale nur in Werken finden, die meistens in Österreich verlegt und von Österreichern lektoriert werden. Dieses Phänomen bei der österreichischen Literatur kann man auch früher finden aber in den letzten zwanzig Jahren verstärkte sich diese Tendenz. Der Grund dafür ist immer größere Nachfrage der Menschen nach Büchern. Weil sie aber einige Wörter nicht verstehen, müssen sich die Verlage an ihre Bedürfnisse anpassen. Die österreichischen Ausdrücke kann man noch in den Massenzeitungen oder Sendungen von Rundfunk und Fernsehen finden. Aber auch hier muss man mit Kritik rechnen, dass es sich um umgangssprachliche Wörter handelt, die für die Standardsprache nicht angemessen sind.⁵

Man muss auch die ökonomischen Einflüsse in Betracht ziehen. Der Konsum der Menschen steigt immer und das Ergebnis ist dann immer größere Verflechtung mit anderen Ländern, vor allem mit Deutschland, das immer mehr in Österreich investiert.⁶ Deutsche Produzenten bezeichnen natürlich ihre Produkte mit deutschen Bezeichnungen und österreichische Ausdrücke werden nicht bevorzugt. Z. B. Statt „Kipferl“ kann man „Hörnchen“ finden, statt „Marillen“ steht auf den Produkten „Aprikosen“ usw. Solcher Trend führt dazu, dass diese und andere Wörter unter den Leuten in die Standardsprache aufgenommen werden und die typischen österreichischen Ausdrücke ersetzen. Die österreichischen

⁵ Muhr, R., *Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen*. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 84-86)

⁶ www.aba.gv.at/de/pages/download.asp?file=downloads/wirtschaftsstandort.doc - (zuletzt geöffnet am 15. 1. 2007)

Ausdrücke erhalten sich nur in der gesprochenen Sprache. Fast jede österreichische Familie „konsumiert“ über Satellit deutsche Privatsender und ist damit im Kontakt mit der bundesdeutschen Sprache, die sie jeden Tag hören kann. Das Angebot der deutschen Sender ist viel größer als die Zahl der österreichischen Sender. Aus diesem Grund kann das österreichische Deutsch dem Bundesdeutschen nicht konkurrieren, sodass die Österreicher davon nahezu überflutet werden. Wegen der täglichen Präsenz des deutschen Fernsehens und der damit zusammenhängenden Übermacht des Bundesdeutschen erlernen die Österreicher die bundesdeutschen Ausdrücke und typische österreichische Sprachmerkmale geraten in Vergessenheit. Auch in den österreichischen Medien wird der Einfluss der bundesdeutschen Ausdrücke immer stärker.⁷

Die Spaltung in der Sprache und Identität muss man neben den oben genannten Einflüssen noch in der Geschichte Österreichs suchen. Die Spaltung zwischen der Nation und der Sprache erhöhte sich nach der Gründung des Kaiserreichs Österreichs 1806. Viele Österreicher fühlten sich noch als „Deutsche“ begannen aber in einer neuen Nation zu leben. Natürlich auch die Einführung der Gottschedschen Sprachnormen trug nicht zur Klarstellung dieser Situation bei. Nach der Gründung der Ersten Republik war die Spaltung noch größer. Der Staat definierte sich als „zweiter deutscher Staat“, dessen Bewohner werden jedoch „Deutschösterreicher“ genannt. Zu der klaren Trennung von Deutschland kam erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Die grauenhaften Erfahrungen mit Nazis führten zur Distanzierung von Deutschland, die aber später wieder in Zweifel gezogen wurde.⁸

Auf der sprachlichen Ebene wurde das Problem der Identität aber überhaupt nicht gelöst. Die Sprache war für die nationale Identität nicht wichtig und es fand keine öffentliche Diskussion zu diesen Themen statt, was zur Folge hat, dass sich die Österreicher selbst für ihre Sprache nicht viel interessieren. Die

⁷ Wiesinger, P. *Zur Frage aktueller bundesdeutscher Spracheinflüsse in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das österreichische Deutsch*, Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 226-227)

⁸ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*, Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (119-126)

Österreicher bekennen sich zwar zu ihrem Land, haben aber einige Probleme mit ihrer nationalen Identität.⁹

Einer der Gründe dafür kann natürlich auch die Übernahme der auswärtigen Normen sein, die dazu führte, dass das österreichische Deutsch im Deutschunterricht negativ angesehen wurde. Die Kinder haben dann Gefühl, dass ihr österreichisches Deutsch nicht gut ist. Niemand sagte ihnen, dass ihr Deutsch nicht schlechter ist, als das Deutsch der norddeutschen Kinder. Von den Lehrern können sie hören, dass sie ihr österreichisches Deutsch vermeiden sollten und dass das Bundesdeutsch besser ist. Es wird von den Lehrern oft gefordert, mehr Wert darauf zu legen, dass die Kinder etwas mehr von ihrem österreichischen Deutsch und regionalen Ausdrücken aber auch von bundesdeutschen oder schweizerischen Sprachmerkmalen erfahren, um eine bessere Übersicht über ihre Sprache zu haben.¹⁰

Damit die Identität des österreichischen Deutsch erhalten bleibt, müssen sich die Österreicher selbst für ihre Sprache interessieren. Sie sollten sich nicht schämen, ihre Sprachmerkmale im Ausland durchzusetzen und die österreichischen Ausdrücke nicht nur in dem Alltag zu verwenden. Man kann nicht erwarten, dass die deutschen Filme der bundesdeutschen Sender ins österreichische Deutsch synchronisiert werden oder, dass die deutschen Firmen beginnen ihre Produkte mit deutschen Bezeichnungen in Österreich zu verkaufen. Natürlich wäre es vom Vorteil aber in der Zeit der Globalisierung spielt es wohl keine wichtige Rolle. Weitaus mehr ist das Interesse für die Sprache und ihre Durchsetzung bei den einzelnen Sprechern. In der Welt „ohne Grenzen“, dank der Herausbildung der Kommunikationstechnik treten auch Stimmen auf, dass die Bevölkerung zu einem Volk wird und die Sprachen geringe Rolle spielen. Die

⁹ Ammon, U. Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten, Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 127-130)

¹⁰ Muhr, R. Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P., (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995.(S. 94-95)

Grenzen werden abgebaut, einzelne Kulturen und damit auch die Sprachen werden vermischt. Es gibt Meinungen, die sagen, dass es unwichtig ist, an den Sprachen stark zu hängen oder dass die Zugehörigkeit zu einer Nation in heutiger Welt schon altmodisch ist, weil wir ein Volk langsam werden. Man muss heute, nach dieser Meinung, annehmen, dass eine Person oder Gesellschaft nicht nur eine, sondern mehrere Identitäten haben kann. Und es ist egal, ob es sich um eine nationale, kulturelle oder sprachliche Identität handelt. In der letzten Zeit tauchten in der Welt Meinungen über das pluralistische Denken auf, die auch die Diskussionen über die Identifikation der Gesellschaft oder eines Individuums im Sinne der Nation, Kultur und Sprache hervorriefen. Und diese Meinungen betreffen auch die Zukunft der Sprache in Österreich.

4.1 Einfluss anderer Sprachen auf das österreichische Standarddeutsch

Das Standarddeutsch in Österreich zeichnet sich auch durch relativ viele Lehn- bzw. Fremdwörter aus. Der Grund dieser Tatsache liegt u. a. in der geographischen Lage des Landes, im Mittel Europas, und in der staatlichen und kulturellen Verflechtung mit anderen Staaten.

Es handelte sich z. B. um das Lateinische, das sich vor allem in der Verwaltungssprache erschien, wo es noch heute einen großen Einfluss hat. Aus dem Lateinischen kommen nach Österreich „Aviso“ (Hinweis), „Elektorat“ (Gesamtheit der Wörter), „Kontumanz (Quarantäne), „Matura“ (Abitur), „Primar“ (leitender Arzt), „Remuneration“ (Entschädigung), „Real“ (Immobilien), „Konsumation“ (Verzehr in einer Gaststätte) etc.³⁰ Auch französische Wörter nehmen in Österreich einen bedeutenden Anteil ein. Sie kommen nicht nur im Bereich der gesellschaftlichen Konventionen vor. Auch in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens findet man sie sehr oft. Aus dem Französischen

³⁰ Ebner J. *Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das österreichische Deutsch*. Köln, Graz, Wien: Böhlau Verlag, 1988. (S. 164)

stammen z. B.: „assanieren“ (ein Gebäude, Grundstück verbessern), „eminent“ (wichtig), „Falott“ (Betrüger), „Frappé“ (Milchmixgetränk), „Magazineur“ (Magazinarbeiter), „Manipulant“ (Hilfskraft), „Parte“ (Traueranzeige), „Profession“ (Beruf), „Rayon“ (Dienstbereich), „tentieren“ (beabsichtigen), „talmi“ (unecht).³¹ Die italienischen Wörter kann man in der Standardsprache Österreichs auch sehr oft finden. Vor allem bei den Speise- und Früchtebezeichnungen. Aus dem Italienischen verwendet man in Österreich Wörter wie „Biskotten“ (Löffelbiskuit), „Kanditen“ (kandierte Früchte), „Maroni“ (Edelkastanie), „sekkieren“ (verspotten), „Zibebe“ (Rosinen), „Stralzio“ (Liquidierung) etc.³² Dank der gemeinsamen Geschichte mit Ungarn in der Donaumonarchie hinterließ auch dieses Volk ihre Spuren in der Sprache. Die ungarische Sprache bereicherte den österreichischen Wortschatz durch „Fogosch“ (Zander), „Gate“ (Hose), „Schinakel“ (Ruderboot), „Mullatschag“ (ausgelassenes Fest).³³

Mit den Einflüssen fremder Sprachen auf die Sprache in Österreich und auf das Binnendeutsch wollten sich einige Deutsche nicht versöhnen und gründeten aus diesem Grund im Jahre 1885 die Gesellschaft „Allgemeiner Deutscher Sprachverein“, deren Ziel war, die Fremdwörter aus der deutschen Sprache zu beseitigen. Dieser Verein traf in Österreich aber keinen positiven Widerhall und sein Einfluss war in der Habsburger Monarchie gering.³⁴

Viele von den fremden Wörtern verlieren aber an ihrer Bedeutung. Entweder sind sie nicht mehr aktuell, es entstehen entsprechende deutsche Ausdrücke oder die entsprechenden Sachen verschwanden im Laufe der Zeit und auf ihre Stelle kamen neue Sachen mit anderen Bezeichnungen. Im Vergleich mit Deutschland gibt es in Österreich viele Wörter, die in der BRD nicht mehr verwendet werden. Man kann noch heute in Österreich viele Wörter hören, die in

³¹ Ebner J. *Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das österreichische Deutsch*. Köln, Graz, Wien: Böhlau Verlag, 1988. (S. 166)

³² Ebner J. *Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das österreichische Deutsch*. Köln, Graz, Wien: Böhlau Verlag, 1988. (S. 165)

³³ Ebner J. *Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das österreichische Deutsch*. Köln, Graz, Wien: Böhlau Verlag, 1988. (S. 168)

³⁴ Hofmannová, J. *Kontrastive Phraseologie: österreichisches Deutsch-Binnendeutsch-Tschechisch*. .Dissertationsarbeit. Masarykova univerzita. Brno: 2005. (S. 60)

Deutschland veraltet oder fast ausgestorben sind. Es geht z. B. um Wörter wie: „Coupé“, „refundieren“, „Restauration“. Aus der Fußballsprache ist es dann das Wort „Goalkeeper“, das man meistens noch in der Umgangssprache hören kann. Vor allem in der Fußballterminologie wurden die aber alten Bezeichnungen durch neue ersetzt. Z. B. Das Wort „Penalty“ wurde von dem Wort „der Elfmeter“ oder „der Elferder“ ersetzt, während in anderen Sportarten die älteren Bezeichnungen i.d.R. beibehalten bleiben. Natürlich der englische Einfluss ist auch sehr stark und erscheint sich vor allem in der Jugendsprache, die von den ausländischen Zeitschriften und vom Fernsehen beeinflusst sind. Aus dem Englischen stammen die Wörter wie „Juice“ (Fruchtsaft), „Back“ (Verteidiger), „zentern“ (zur Mitte spielen), „Nationalteam“ (Nationalmannschaft), „Indian“ (Truthahn) usw.³⁵

In diesem Kapitel sollte der Wert auf zwei Sprachen gelegt werden, die den Einfluss auf das Standarddeutsch in Österreich hatten bzw. haben und die aus zwei Gründen bedeutsam sind. Es handelt sich um das Tschechische, weil es meine Muttersprache ist, und die deutsche Sprache der BRD. Das Tschechische ist die Sprache, die das Standarddeutsch in Österreich in der Vergangenheit beeinflusste, weil Böhmen und Mähren seit 1526 ein Bestandteil der Habsburger Monarchie waren und die Sprache in Deutschland, als die wichtigste Varietät der deutschen Sprache, die einen großen Einfluss auf das Standarddeutsch in Österreich hat.

Die gemeinsame Geschichte Böhmens und Mährens seit dem Jahre 1526 hinterließ ohne Zweifel ihre Spuren nicht nur in dem gesellschaftlichen Leben sondern auch in der Sprache. Die gegenseitigen Kontakte begannen natürlich aber noch früher vor 1526, wenn zu den gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen den böhmischen Ländern und Habsburger Monarchie kamen. Aus diesem Grund fließen ins Deutsche viele Wörter aus diesem Bereich ein. Die Beziehungen gipfelten vor allem im 19. Jh. und am Anfang des 20. Jh.s, als viele Leute aus Böhmen und Mähren nach Wien kamen, um sich dort niederzulassen. Im Jahre 1900 lebten in Wien mehr als 103 000 Tschechen und über 129 000 in ganz

³⁵ Ebner J. *Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das österreichische Deutsch*. Köln, Graz, Wien: Böhlau Verlag, 1988. (S. 164)

Deutsch-Österreich.³⁶ Die Tschechen beteiligten sich daher an dem gesellschaftlichen Leben in Wien und in Österreich selbst und hatten daher einen großen Einfluss auf die Sprache.

Es gibt Wörter, die aus dem Slawischen abstammen und die noch heute, obwohl weniger als früher, in der Sprache Österreichs üblich sind. W. z. B. das Wort „Tuchent“, das als „Duchne“, das in Österreich verwendet wird. Genauso wie der Ausdruck „Kren“, der aus dem Slawischen stammt und möglicherweise tschechischer Herkunft ist. Noch heute sind die tschechischen Spuren sichtbar. Als Beispiel dienen zahlreiche Phraseologismen, die wörtlich ins Deutsche übertragen wurden und deren Spuren noch heute im Wiener Deutsch zu finden sind: „auf lepsi gehen“ („einen Seitensprung machen“ oder „sich einen guten Tag machen“, „auf d’letzt“ (zum letzten Mal) oder die Wendung „das steht nicht dafür“ (das lohnt sich nicht). Man kann auch die Form „pomali“ von dem tschechischen Wort „pomalu“ (langsam) hören. Diese Form benutzte in seinem Werk *Die Dämonen* auch Heimito von Doderer: *„Wir sind schön pomali dahingezogen, meistens im Schritt, weil ja unsere Seitenpatrouillen im Wald so schnell nicht haben weiterkommen können.“*³⁷

Der Einfluss war auch z. B. im Bereich der Gastronomie sehr stark. Im Kochbuch von Heintz aus dem Jahre 1911 findet man zahlreiche interessante Namen von Speisen: „Powidltascherln“, „Liwanzen“, „Buchteln“, „Klobasse“, „Kolatsche“. Aus einem anderen Bereich ist es das Wort „Pawlatsche“, das aus dem tschechischen Wort „pavlač“ entlehnt wurde oder das nächste Wort tschechischer Abstammung ist „Skubanki“ aus dem Tschechischen „škubánky“.³⁸

Aber auch die deutsche Sprache in Österreich beeinflusste das Tschechische. Viele fremde Wörter aus dem Französischen, Italienischen kamen

³⁶ Spáčilová, L., *Der gegenseitige Einfluss des Tschechischen und des österreichischen Deutsch in näherer Geschichte und Gegenwart*. In: Muhr, R., Schrodt R., Wiesinger P. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 328)

³⁷ zit. nach: Ebner, Jakob, *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 143)

³⁸ Spáčilová, L., *Der gegenseitige Einfluss des Tschechischen und des österreichischen Deutsch in näherer Geschichte und Gegenwart*. In: Muhr, R., Schrodt R., Wiesinger P. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 328-329)

ins Tschechische über Österreich. Als Beispiel das Wort „Karfiol“, das aus dem Italienischen „cavolo“ stammt, und noch heute, zwar selten, kann man diesen Ausdruck in Mähren hören. Weitere Wörter sind z. B. „Trafik“ im Tschechischen „trafika“ aus dem italienischen Wort „traffico“ oder „Spagat“ in Böhmen und Mähren als „špagát“ bekannt und viele andere.³⁹

Die bundesdeutschen Einflüsse in Österreich sind immer wieder spürbar und man kann sie fast in allen Bereichen des Lebens sehen. Im Fernsehen, in der Literatur, in der Sprache der Bevölkerung erscheinen immer öfter binnendeutsche Ausdrücke. Die ausländischen Filme werden ins Binnendeutsche synchronisiert, Journalisten müssen sich entscheiden, ob sie ihre Artikel im Binnendeutschen schreiben werden, das für die Mehrheit im deutschsprachigen Gebiet verständlich ist oder ob sie die österreichische Standardsprache wählen. Die Einflüsse sind auch im Fremdenverkehr zu sehen. Einige Restaurants entscheiden sich, welche Bezeichnung der österreichischen Speise wegen den ausländischen Touristen auf die Speisekarte aufschreiben ob bundesdeutsche oder österreichische. Es erscheinen oft vor allem in Westösterreich in Restaurants „Rinderbraten“ statt „Rindsbraten“, „Frikadellen“ statt „Faschierte Laibchen“, statt „Fisolen“ „Bohngengemüse“, „Eisbein“ statt „Stelze“, „Berliner“ statt „Krapfen“, statt „Faschiertes“ „Hackbraten“. In Geschäften hört man von den Kunden und Verkäuferinnen beim Wiegen „Gramm“ statt „Deka“, in der Lebensmittelindustrie werden die Produktnamen durch binnendeutsche Ausdrücke ersetzt, weil sie auch für Export bestimmt sind. Vor allem aber in der Alltagssprache sind die Einflüsse markant. Als Beispiel ist z. B. die Durchsetzung der norddeutschen Wörter „Spitze“, „doof“ für „dumm“ oder immer mehr beliebtes Wort „super“, die ursprünglich aus dem Englischen durch das Binnendeutsche kamen. Weitere Wörter und Wendungen, die in Österreich ungebräuchlich sind z. B. „Blödmann“ (Dummkopf), „abgeschlafft“ (kraftlos), „krampfíg“ (verkrampft), „schnippen“

³⁹ Spáčilová, L., *Der gegenseitige Einfluss des Tschechischen und des österreichischen Deutsch in näherer Geschichte und Gegenwart*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 330)

(schnalzen), „Schnösel“ (Kerl, Lehrbub), „Kommilitone“ (Kollege) oder binnendeutsche Wörter, die vor allem von der jüngeren und mittleren Generation verwendet werden: „absahnen“ (abräumen), „deftig“ (dumm, blöd), „niedlich“ (herzig), „j-m im Regen stehen lassen“ (im Stich lassen), „saunieren“ (in die Sauna gehen), „blanker Unsinn“ (reiner Unsinn).⁴⁰

Bei den Möbeln gerieten österreichische Ausdrücke fast ganz in Vergessenheit. Es sind keine „Couch“, nur „Sitzecke“, keine „Kästen“ mehr, sondern nur „Schränke“ und keine „Abwasch“ sondern „die Spüle“ zu finden. Die Moderatoren verwenden immer öfter Wörter aus dem Bundesdeutschen und beeinflussen mit solcher Weise die Österreicher. Vor allem die Jugendlichen übernehmen diese Ausdrücke aus verschiedenen Jugendmagazinen, Jugendsendungen und finden diese Ausdrücke als Bestandteil ihres Lebens. Wörter wie „Junge“ statt „Bub/Bursch“, „am Morgen“ statt „in der Früh“, „anfassen“ statt „angreifen“, „die Eins“ statt „der Einser“ oder „Babypause“ statt gewöhnlicher „Karenzurlaub“ oder auch „Mutterschaftsurlaub“ sind immer öfter zu hören.⁴¹

Auf diesen Beispielen kann man sehen, dass die fremdsprachlichen Einflüsse in der deutschen Sprache in Österreich sehr bedeutsam sind so dass man sie in allen Bereichen des menschlichen Lebens sehen kann.

⁴⁰ Wiesinger, P. *Zur Frage aktueller bundesdeutscher Spracheinflüsse in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.) *Das österreichische Deutsch*. Köln. Graz, Wien: Böhlau Verlag, 1988. (S. 225-247)

⁴¹Muhr, R. *Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen*. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P., (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 87)

6. Österreichisches Wörterbuch

Das Österreichische Wörterbuch ist das maßgebliche lexikographische Werk in Österreich. Es wird im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport herausgegeben. Es erscheint auch in einer kleineren und mittleren Ausgabe mit reduziertem Wortumfang, die vor allem für die Schulen bestimmt sind. Für die Sprachnormen ist damit die österreichische Regierung verantwortlich. Es erschien beim Verlag in Wien und seine Verfasser sind Österreicher - Hochschullehrer und Schulbeamte. Das Österreichische Wörterbuch ist nicht nur ein Rechtsschreibwörterbuch, es enthält auch teilweise Angaben zur Grammatik, Lautung, Pragmatik und Informationen zu den Wortbedeutungen. Die Bedeutung des Wörterbuches liegt auch darin, dass dank seiner Stellung, die Sprachrichtigkeitshinweise im Bereich der österreichischen Sprache gewährleistet wird.⁴²

Das Österreichische Wörterbuch wurde zum ersten Mal 1951 herausgegeben und nahm die Stelle nach dem Werk *Regeln für die deutsche Rechtsschreibung nebst Wörterverzeichnis* ein, das bis 1938 für die Schulen verbindlich war. Dieses Buch, unter dem Titel *Regeln und Wörter-Verzeichnis für die deutsche Rechtsschreibung*, erschien erst im Jahre 1879 im k. k. Schulbücherverlag in Wien. Das Werk sollte den neuen reformierten Ansprüchen entsprechen und zwar, dass es sich nicht nur um ein Buch mit Wörtern handelt, das als Teil zu den orthographischen Regeln dienen soll, sondern dass es um das Wörterbuch der eigener, verschiedener Ausprägung des Deutschen in Österreich geht. Das Werk diente den Österreichern als Buch der Rechtsschreibregel einerseits, andererseits wollte das Wörterbuch die Besonderheiten der deutschen Sprache in Österreich, als Gemeinsprache, vermitteln und umfasste damit zahlreiche Wörter, die man in der Umgangssprache und in den österreichischen

⁴² Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*, Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 137-138)

Mundarten verwendete.⁴³

Nach 28 Jahren gab das Bundesministerium für Unterricht, Kultur und Sport die 35. Auflage, die erweitert und neu bearbeitet wurde. Als Herausgeber sind Ernst Pacolt, Maria Hornung und Erisch Benedikt genannt, die sich mit anderen nicht genannten Mitarbeitern an der Herausgabe beteiligten. Bis zu der 35. Auflage verfügte das Österreichische Wörterbuch über 22.000 Stichwörter. Fast bis zur 35. Auflage des österreichischen Wörterbuches kam es zu minimalen Veränderungen. In der 33. und 34. Auflagen erschienen sich zwar gewisse Veränderungen, die aber unbedeutend waren. Einen Umbruch stellte die bereits genannte 35. Auflage des Wörterbuches dar und ihre Reaktion darauf. (vgl. Kapitel 1.). Die Kritik beruht vor allem auf dem Verzicht auf Markierung der Wörter aus der Umgangssprache, die früher gekennzeichnet waren.⁴⁴

Bei der 36. Auflage wurde die Kritik in Betracht gezogen. Es änderte sich vor allem die Markierung der Wörter. Sie zeichnet sich auch durch Markierung der räumlichen, stilistischen u. a. Aspekte aus.⁴⁵

Fünf Jahre danach gab das Bundesministerium für Kultur, Sport und Unterricht die 37. Auflage heraus. In dieser Auflage wurde vor allem die Markierung der Wörter in fünf Gruppen nach einzelnen Sprachsichten ausgearbeitet, was eine wichtige Neuerung darstellt, die diese Auflage von den vorherigen unterscheidet.

Sieben Jahre danach erschien die 38. Auflage des Österreichischen Wörterbuches. Die große Änderung betraf die neuen Rechtsschreibregeln der Sprache, die aufgrund der Übereinstimmung Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im Sommer 1998 in Kraft traten. Wegen der Einführung neuer Rechtsschreibregeln musste das Österreichische Wörterbuch überarbeitet werden und auch aus diesen Gründen stieg die Zahl der Stichwörter auf etwa 60000.

⁴³ Reiffenstein, I. *Das Österreichische Deutsche Wörterbuch: Zielsetzungen und Funktion*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 158-159)

⁴⁴ <http://gregor.retti.info/oewb/retti1999/3.pdf> (zuletzt geöffnet am 27. 1. 2007)

⁴⁵ Hofmannová, J. *Kontrastive Phraseologie: österreichisches Deutsch-Binnendeutsch-Tschechisch*. .Dissertationsarbeit. Masarykova univerzita. Brno: 2005. (S. 56)

Die vorletzte Auflage des Wörterbuches erfuhr eine Veränderung vor allem in der Markierung mit einem Asterisk (*), die für die Wörterbücher seit 1951 typisch war. In der letzten Auflage kam es gerade zur Weglassung dieser Markierung für Wörter, die in Österreich ungebräuchlich sind. In der neuesten Auflage gibt es dann auch Informationen über umgangssprachliche und mundartliche Wörter.⁴⁶

Im Juni 2006 erschien die letzte Auflage des Österreichischen Wörterbuches mit einigen Neuerungen: die Infokästchen und auch die Benutzung der Farben bei der Gestaltung des Wörterbuches. Sie berücksichtigt auch die letzten Entwicklungstendenzen in der Sprache sowie den neueren Wortschatz. Außer anderen enthält das Wörterbuch auch Redewendungen, Definitionen, übersichtliche Tabellen usw.

7. Sprachpolitik in Österreich

Vor dem österreichischen EU-Beitritt im Jahre 1994 hatten viele Österreicher Angst nicht nur vor ökonomischen Änderungen im Land, sondern manche von ihnen fürchteten sich um die Zukunft ihrer Sprachbesonderheiten. Von dem Staat wurden sie aber beruhigt, dass ihre Sprachbesonderheiten bewahrt werde.

Auf den Plakaten erschien der Slogan „Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat“, damit die Öffentlichkeit beruhigt wird. Die österreichische Regierung bemühte sich ebenfalls vor dem EU-Beitritt mit der EU-Kommission Verhandlungen zu führen, aufgrund deren die Anerkennung der österreichischen Sprachbesonderheiten in Beitrittsanträgen verankert wird. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen führten zum Verfassen des so genannten Protokolls Nr. 10, als Teil des österreichischen Beitrittsantrags, in dem 23 spezifisch österreichische Ausdrücke aus dem Bereich der Lebensmittel enthalten waren (siehe Anhang Nr.

⁴⁶ Hofmannová, J. *Kontrastive Phraseologie: österreichisches Deutsch-Binnendeutsch-Tschechisch*. Dissertationarbeit. Masarykova univerzita. Brno: 2005. (S. 56)

1). Im Zusammenarbeit des Außenministeriums, Bundeskanzleramts und anderen zuständigen Ministerien wurde eine Liste von typischen österreichischen Wörtern ausgearbeitet. Es sollte sich nicht nur um Wörter mit regionalen und mundartlichen Charakter handeln, sondern diese Liste sollte Ausdrücke enthalten, die sich durch den offiziellen Charakter auszeichnen. Daneben sollte der österreichische Ausdruck noch dem entsprechenden Äquivalent im Bundesdeutschen im geltenden EU-Recht gleichgestellt werden. Es wurden Texte des EU-Rechts und des geltenden österreichischen Rechts behandelt und aus diesen Texten wurden dann die typischen Austriazismen ausgewählt. Diejenigen Ausdrücke, die keinen entsprechenden Begriff im Bundesdeutschen hatten, wurden in die Liste nicht aufgenommen.⁴⁷

Die Zahl der Besonderheiten im Bereich der Lexik war ursprünglich auf Wunsch des österreichischen Staates viel größer, es enthielt 110 Wörter, aber dann wurde die Liste auf nur 23 Ausdrücke reduziert. Der offizielle Standpunkt zu diesem Ergebnis war, dass sich die Leute mit diesen 23 Wörtern am meisten identifizieren, im alltäglichen Kontakt werden gerade diese Wörter verwendet, während die anderen Ausdrücke bei den Leuten nicht so beliebt sind.⁴⁸

Das Protokoll Nr. 10 wurde ein fester Bestandteil des Vertrages über den österreichischen EU-Beitritt und daher auch des EU-Primärrechts. Aus diesem Grund hat er dieselbe Bedeutung wie die Gründungsverträge selbst. Das bedeutet, dass alle 23 im Protokoll Nr.10 verzeichneten Austriazismen den gleichen Status haben, wie die gleichgestellten bundesdeutschen Äquivalente. Die EU schützt aber dank dem EU-Recht auch die Bezeichnungen der Produkte, die zwar nicht im Protokoll Nr. 10 eingetragen sind. Es geht um verschiedene Regionalnamen von Produkten, die aufgrund bestimmter Regeln, auch geschützt werden können. Dieses Protokoll hat auch eine andere wichtige Bedeutung. Dank ihm kam es zum ersten Mal zu der Anerkennung der österreichischen Varietät der deutschen

⁴⁷ Cillia, de R. *Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfel: Österreichisches Deutsch und EU Beitritt*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 121-125)

⁴⁸ <http://www.vienna.at/engine.aspx/page/vienna-article-detail-page/cn/vol-news-yvhunnius-20050210-092242/dc/tp:vol:oesterreich> (zuletzt geöffnet am 5. 2. 2007)

Sprachen in internationalen Verträgen, was natürlich dem Selbstbewusstsein der Menschen beitragen sollte. Denn nicht jeder akzeptiert die österreichische Varietät und es begegnen auch Meinungen, dass man in Österreich einfach falsch spricht.⁴⁹

Nach der Ratifizierung des Protokolls Nr. 10 erschienen aber kritische Stimmen gegenüber dem Protokoll, die argumentierten, dass sich die Sprachbesonderheit der österreichischen Varietät nur auf 23 Austriazismen beschränkt womit ihre Stellung gegenüber anderer deutschen Sprachvarietäten nicht gleichberechtigt sei. Sie erwähnen, dass sich die österreichische Varietät der deutschen Sprache auch in anderen Bereichen von dem Bundesdeutschen unterscheidet als nur in der Lexik. Es geht um morphologische, syntaktische, pragmatische Unterschiede und Besonderheiten im Bereich der Phonetik, die aber beim Verfassen des Protokolls nicht berücksichtigt wurden.

Einer der strengen Kritiker war der bekannte Wolfgang Polak, der das Protokoll als die Niederlage des österreichischen Deutsch bezeichnete. In seinem letzten Werk betont er: *„Sollten in den EU-Rechtsakten Ausdrücke aufgenommen werden, für die in der BRD und in Österreich unterschiedliche Standardvarianten vorliegen, so sind beide im Amtsblatt der EU zu verzeichnen. Diese Bestimmung erstreckt sich selbstverständlich auch auf neues EU-Recht“*.⁵⁰

Einerseits behauptet er, dass dieses ungünstige Kompromiss für die österreichische Identität und nationales Selbstbewusstsein negative Folgen sein kann, andererseits führt er auch einen positiven Effekt dieses Protokolls ein und zwar, dass es mindestens teilweise zu der internationalen Anerkennung der österreichischen Varietät kam. Unter der Bevölkerung wurde das Protokoll meistens sehr ironisch kommentiert und bewertet, wovon auch zahlreiche Überschriften und Kommentare in den Zeitungen und Zeitschriften aus dieser Zeit zeugen. Auch der bekannte Germanist Michael Clyne war noch 1995 der

⁴⁹ Cillia, de R. *Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfel: Österreichisches Deutsch und EU Beitritt*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 125-126)

⁵⁰ zit. nach Cillia, de Rudolf. *Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfel: Österreichisches Deutsch und EU Beitritt*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 121-125)

Meinung: „Österreich verfügt bislang über keine explizite Sprachpolitik. In der deutschen Sprachgemeinschaft wird die Existenz der deutschen Sprache für selbstverständlich gehalten und daher keine bewußte Sprachpolitik betrieben.“⁵¹

Einerseits ist natürlich die Liste der 23 Austriazismen sehr gering, andererseits wurde der erste Schritt gemacht, damit die österreichische Varietät international anerkannt wird und gleichzeitig das Selbstbewusstsein der Österreicher befestigt wird. Vielleicht wird das Protokoll Nr. 10 der erste Schritt auf dem langen Wege der österreichischen Sprachenpolitik in der Zukunft. Positiv für die Anerkennung der österreichischen Varietät der deutschen Sprache wurde auch die Ausarbeitung eines eigenen österreichischen Sprachdiploms für DaF bewertet. Es sorgt für die Verbreitung und Präsentation nicht nur des Standarddeutschen in Österreich sondern auch für die österreichische Kultur außerhalb des österreichischen Staates.

Mit der Stellung der Sprache in Österreich wollen sich aber immer einige Leute nicht abfinden, die sich immer öfter bemühen, die Sprachbesonderheiten in Österreich mehr durchzusetzen. Aus diesem Grund wurde das linguistische Manifest ausgearbeitet, dessen Verfasser dadurch auf die Bevölkerung appellieren und die Sprachensituation in Österreich verbessern wollten. Die Autoren sind Marlene Streeruwitz, Robert Schindel, Peter Henisch, Roland Neuwirth, Christian Ide Hintze und der Grazer Universitätsprofessor Rudolf Muhr. Das linguistische Manifest entstand dank der Schule für Dichtung und die ersten oben genannten Signatare reagierten mit diesem Manifest auf die Diskussion über die neue Rechtsschreibreform und die Erklärung des Bundeskanzlers Schüssel, der die Rückkehr zur alten Rechtschreibung ablehnte. Das Manifest hat hohe Ziele. Die ersten sechs Unterzeichneten fordern die Erweiterung der Liste um weitere Wörter wie „Eierschwammerl“, „Erdäpfel“, „Fisolen“, „Karfiol“, „Paradeiser“ und das Anhalten der finanziellen Unterstützung für die neue Reform. Nach der Meinung der Signatare soll sich Österreich weiter nicht an der deutschen Reform beteiligen und die ersparten finanziellen Mittel auf die Unterstützung des österreichischen und europäischen Sprachbewusstseins konzentrieren. Die Verfasser dieses

⁵¹ zit. nach: http://www.inst.at/trans/16Nr/07_3/groeller16.htm (zuletzt geöffnet am 5. 2. 2007)

Manifests sind der Meinung, dass Österreich mehr in das Sprachbewusstsein beitragen sollte, damit die Leute nicht nur sprechen sondern auch schreiben wollen. Weiter sollte man eine Gruppe von Schriftstellern und Sprachwissenschaftlern gegründet werden mit dem Ziel, eigene österreichische Schriftsprache vorzubereiten. Bei dieser Arbeit muss die multilinguale Vergangenheit in Österreich berücksichtigt, die Fehler aus der deutschen Rechtsschreibreform in Betracht gezogen und den Wert auf die demokratischen Vorgangsweisen gelegt werden. Weiter enthält das Manifest die Anforderung, dass der im Grundgesetz verankerte Satz über die Nationalsprache umformuliert werden muss. Statt „Die Staatssprache ist Deutsch“ auf „Die Staatssprache ist Österreichisches Deutsch im Europäischen Kontext“ oder „Die Staatssprache ist Österreichisch und Deutsch“. Daneben muss der Staat selbst, die Sprache als eigenständige Sprache der Bewohner und Bewohnerinnen in Österreich präsentieren.⁵²

Die Kritiker, die gegen dieses Manifest auftraten, sagen, dass von einer eigenen Österreichischen Sprache keine Rede sein kann, weil nach ihrer Meinung Österreich keinen geschlossenen Dialektraum hat, es besteht nämlich aus dem bairischen und alemannischen Dialektraum. Sie argumentieren, dass die Staatsgrenze keine Grenze der Dialekträume ist. Sie betonen auch, dass in der Literatur des ganzen deutschsprachigen Gebiets die gleiche Sprache gebraucht wird, höchstens mit verschiedenen regionalen Ausdrücken. Das nächste Argument ist es, dass die Sprachbesonderheiten nur in der mündlichen Form realisiert werden und im öffentlichen Kontakt verwendet man binnen- und norddeutsche Ausdrücke, die als gehobener gehalten werden. Sie sind der Meinung, dass auch der politische und historische Aspekt in Betracht gezogen werden muss. Historisch und ethnographisch gesehen, haben die Österreicher mit Deutschen viel Gemeinsames und dass Österreich eine eigene Nation ist, ist nur das Ergebnis historischer, politischer Tatsachen im 19. und 20. Jh. Sonst wären die Österreicher eine Nation mit den Deutschen. Sie argumentieren auch damit, dass der Anspruch auf eine eigene Sprache in der Europäischen Union, dank dem Motto „Europa der

⁵² http://www.orf.at/040813-77373/77374txt_story.html (zuletzt geöffnet am 5. 2. 2007)

Vielfalt“, „Europa der Völker“ heutzutage nicht wichtig ist und dass diese Vorschläge als nationalistische Bemühungen angesehen werden. Die Kritiker sind der Meinung, dass die Schaffung einer eigenen Sprache zu der Distanzierung vom restlichen deutschsprachigen Gebiet führen kann. Als das nächste Argument führen die Kritiker den großen finanziellen Aufwand für die von den Signataren vorgeschlagenen Reformen an. Was die einzelnen Punkte des Manifests betrifft, sagen die Opponenten, dass die Zahl der 23 Austriazismen in der Liste einer sprachwissenschaftlichen Überprüfung nicht stand hält. Weiter bietet sich die Frage, ob den Signataren wirklich um europäisches oder österreichisches Sprachbewusstsein geht. Sie sagen auch, dass die völlige Distanzierung vom Binnendeutschen zu der Halbierung der Dialekte führen kann. Auf die Forderung der Signataren ein Gremium zu gründen, das die multilingualen historischen Aspekte in Österreich erforschen sollte und das von Anfang an auf die demokratische Vorgangsweise Wert legt, antworten die Kritiker, dass sich die Österreicher schon jetzt demokratisch entscheiden, wie sie sprechen werden. Was den historischen Aspekt der Multilingualität in Österreich angeht, war nach ihrer Meinung die dominierende Sprache Deutsch und der Einfluss der anderen Sprachen war in Österreich gering. Und was die Anerkennung der Sprache in der EU betrifft, dann würden auch andere Minderheiten, hinsichtlich ihrer Sprachen, dieselbe Forderung erheben wie Katalanisch, oder Letzerburgisch.⁵³

⁵³ <http://members.chello.at/heinz.pohl/OesterrDeutsch.htm> (zuletzt geöffnet am 5. 2. 2007)

8. Linguistische Merkmale des Standarddeutschen in Österreich

8.1 Aussprachebesonderheiten

Die Besonderheiten der deutschen Varietät in Österreich weisen auch Unterschiede im Bereich der Aussprache auf. Die Standardlautung, wie sie im Duden geschrieben ist, gilt in Österreich nur sehr beschränkt. *„Sie wird nur bei der Rezitation von Dichtung, bei der Aufführung klassischer Bühnenstücke und beim Gesang verwendet.“*⁵⁴ Die Standardlautung kann man auch in überregionalen Fernseh- und Rundfunknachrichten hören.

Betonung

Die Besonderheiten in der Betonung bei der Sprache in Österreich betreffen vor allem Namen und auch Wörter fremder Herkunft. Als Beispiel eines Wortes fremder Herkunft dient z. B. das Wort „Kaffe“. Während im Binnendeutschen die Betonung dieses Wortes [ˈkafɛ] klingt, in Österreich ist es [kaˈfɛ:]. Die Abweichung in der Betonung von der üblichen Aussprache kann man auch bei manchen Komposita hören. Es handelt sich meistens um Wörter mit Eigenschaftsbezeichnung, die durch ein vorangesetztes Steigerungswort starke Intensität der Wortbedeutung ausdrücken wollen. Solchen Grad der Betonung bei dem Intensivadverb kommt vor allem beim Prädikatsverband vor. W. z. B. die Aussprache des Satzes nach der Standardlautung „er ist úralt“ und in der österreichischen Aussprache „er ist urált“. Dieselbe Aussprache betrifft auch andere Wörter wie „steinreich“, „bettelarm“, „himmellang“ u. a. Für Österreich ist dann typisch die Erstbetonung: „állerdings“, „Óberstleutnant“, „áusführlich“, „úrprünglich“. Es gibt aber Ausnahmen dieser Erstbetonung: „únmöglich“ aber

⁵⁴ zit. nach Siebs Theodor, De Boor Helmut, Moser Hugo, Winkler Christian. (Hrsg.). *Deutsche Aussprache. Reine und gemäßigte Hochlautung mit Aussprachewörterbuch.*, Berlin: de Gruyter, 1969 (S. 7)

„Unmöglichheit“, „vorzüglich“ aber „ein vorzügliches Essen“, „únsterblich“ aber „Unstérblichkeit“.⁵⁵

Vokale

Die Schreibung des Wortes bedeutet noch nicht, dass die Aussprache sich immer nach ihr regeln muss. Für die betonten Langvokale ist die Doppelschreibung typisch, wie bei den Wörtern „Moos“, „Moor“, „Teer“, „Beere“ oder die Verbindung mit den Dehnungszeichen „h“, „e“ z. B. „wahr“, „Mohr“, „Sieb“ etc. oder die Kombination beider Dehnungszeichen wie das Verb „sieht“ zeigt. Aber auch am Ende der Silbe sind im Deutschen lange Vokale. Bei der Standardlautung kommt am Anfang des Wortes ein Knacklaut [ʔ] vor, falls das Wort am Anfang den Vokal hat. W. z. B. das Wort „Ehre“ [ʔe:rə]. Die Langvokale im Wortinneren kann man in der österreichischen Aussprache kürzen, aber nur in dem Fall, dass diese Vokale nicht Trägers des Worthaupttons sind. Als Beispiel das Wort „Rinnsal“ in der Standardlautung [rɪnza:l] und in der österreichischen Aussprache [rɪnza:l]. Genauso wie das Wort „spielbar“ [ʃpi:lba:r], öA: [-bar] oder Altertum [ʔaltərtu:m].⁵⁶

Die Verteilung der Länge und der Kürze bei den Vokalen ist bei der österreichischen Aussprache anders als in der Standardlautung. Während die Länge des Vokals bei den Wörtern „Geschoß“ [gəʃo:s], „Amboß“ [ambo:s], „Rebhuhn“ [re:phu:n] u. a. ist, gekürzt wird sie dann bei den Wörtern „Barsch“ [barʃ], „Benelux“ [bɛnə'luks] oder „Geburt“ [gə'burt].⁵⁷ Das <a> spricht man kurz oder lang aus: „Dogma“, „Dogmatiker“, das zweite betonte <a> in dem „Akrobatik“ dann nur lang.⁵⁸

⁵⁵ Lipold, G. *Die österreichische Variante der deutschen Standardaussprache*. In: Wiesinger, P. *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 40)

⁵⁶ Lipold, G. *Die österreichische Variante der deutschen Standardaussprache*. In: Wiesinger, P., *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 41)

⁵⁷ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 152)

⁵⁸ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 152)

Bei den Fremdwörtern französischer Herkunft kommt zum Wegfall des Schwas am Ende des Wortes meistens beim Suffix „age“ „Bandage“, „Blamage“, „Garage“. Viel problematischer ist die Aussprache der e-Laute. Es handelt sich nicht nur um die Verteilung auf betonte und unbetonte Silbe. Man muss auch die anderen Aspekte der Aussprache in Betracht ziehen. Es geht darum, dass dasselbe Wort in verschiedenen Teilen Österreichs, wegen der unterschiedlichen historischen Sprachentwicklung, anders ausgesprochen wird. Z. B. den betonten Vokal bei dem Wort „Wetter“ spricht man in Voralberg ['wætr], in Teilen Kärnten ['we:tʌ] und in Niederösterreich und Oberösterreich ['we:da] ganz schweige aus, während in Steiermark die diphthongische Aussprache ['weida] überwiegt. Weitere Besonderheiten in der österreichischen Aussprache betrifft das kurze offene [ɛ]. Es kommt zu dem Schwanken zwischen dem österreichischen [ɛ] und dem von der Standardlautung [e:]. Bei der Standardlautung spricht man z. B. das Wort „nämlich“ ['nɛ:mlɪç] während in Österreich die Aussprache ['nɛmlɪç] bekannt ist.⁵⁹ Z. B. Ähnliche Aussprache weisen auch Wörter „Städte“, „Bärte“, „zärtlich“, „verzärteln“, „verhätscheln“ etc. auf. Das lange geschlossene [e:] ist dann für das Wort „Rebhuhn“ typisch. Auch bei den Wörtern, die keine deutsche Herkunft haben, kommt dieses [e:] vor: „Kaffee“, „Herodot“.⁶⁰ Die Unterschiede sind auch in der Aussprache von „Bukett“ [bʊ'ke:] und „Büffet“ [bʊ'y'fe:]. Zu dem Schwanken kommt in der Aussprache der stammenden Nachsilbe „-ier“ als [-je] oder [-i:r] „Portier“ [pɔr'ti:r], „Brigadier“ [briga'di:r].⁶¹ Die Besonderheit weisen ebenso die unbetonten Silben auf. In der österreichischen Aussprache werden die unbetonten Vorsilben „be-“, „ge-“, als [be-] [ge-] ausgesprochen. Bei den Vorsilben „er-“ „ver-“ „zer-“ „emp-“ und „ent-“ gilt die Aussprache [ɛ], bei „emp-“, und „ent-“, ist die Aussprache [əmp-] und [ənt-] auch möglich. Bei den Nachsilben „er-“ „en-“ „ern-“, „eln-“, „em-“ „es-“ kommt bei der Aussprache zum Wegfall des [ə], falls es zwischen einem dentalen Konsonanten und [l] oder einem

⁵⁹ Lipold, G. *Die österreichische Variante der deutschen Standardaussprache*. In: Wiesinger, P. *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 44)

⁶⁰ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietät*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995 (S. 152)

⁶¹ Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 143)

nichtdentalem Konsonanten und [n] steht. Als Beispiel „Handel“ [ˈhandl], „kaufen“ [ˈkaofn]. Bei der Aussprache der Wörter französischer Herkunft kommt am Ende des Wortes ein „-e“ vor, das aber in der österreichischen Aussprache wegfällt: „Chancen“ [ʃã:s], „Balance“ [baˈlã:s], „Elégance“ [eleˈgã:s].⁶²

Auch einsilbige Wörter mit „e“ als Silbenträger sind meistens innerhalb des Wortes nicht an betonter Stelle. In der österreichischen Aussprache geht man davon aus, ob sie sich als Demonstrativpronomen oder Artikel verhalten. Als Artikel haben sie in der österreichischen Aussprache [ɛ], manchmal auch [ə], Demonstrativpronomen dann [e:]. Bei den heimischen Wörtern kommt in Österreich zum Schwanken bei den i-Lauten in einigen Fällen. In der österreichischen Aussprache werden die i-Lauten kurz ausgesprochen [ɪ]: „Nische“, „Liter“.⁶³ Was die Wörter fremder Herkunft angeht, werden auch sie kurz ausgesprochen: „Politik“ [poliˈtɪk], „Notiz“ [noˈtɪts], „Profit“ [proˈfɪt].⁶⁴

Die Aussprache in Österreich unterscheidet sich auch in den o-Lauten bei Wörtern heimischer Herkunft. Das lange [o:] tritt in Wörtern „Geschoss“ und „Amboß“ und auch in dem Einsilber „ob“ [o:p] wie „Lob“. Die Kürze des [ɔ] ist für das Wort „Probst“ [prɔpst] typisch. Das Wort „Obst“ ändert das kurze [ɔ] mit dem langen [o:]. Bei den fremden Nachsilben „-atisch“, „-etisch“, „-itisch“ und auch „-otisch“ wird die Kürze ausgesprochen aber in der geschlossenen Variante [o]: w. z. B. „idiotisch“ [idioˈtɪʃ], [-ˈo:tɪʃ]. Das gilt immer dort, wo eine Flexionssilbe angehängt wird: idiotische [idiˈotɪʃə]. Was die ö-Lauten betrifft sind die Besonderheiten in der österreichischen Aussprache nur in heimischen Wörtern. Bei dem Wort „Behörde“ kommt zum Schwanken zwischen [œ] [bøˈhørdə] und [ø:] [bøhø:rdə]. Die Kürze weist dann bei „behördlich“, „Gehöft“, „Börse“ und in den nicht betonten Nebensilben „Bischöfe“ und „Herzöge“ auf.⁶⁵

Zu den weiteren Unterschieden in der österreichischen Aussprache kommt

⁶² Muhr, R. (erstellt von). *Österreichisches Sprachdiplom*. Wien: öbv et hpt Verlag, 2000 (S. 45-46)

⁶³ Lipold, G. *Die österreichische Variante der deutschen Standardsprache*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.) *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 43)

⁶⁴ Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 219)

⁶⁵ Lipold, G. *Die österreichische Variante der deutschen Standardaussprache*. In: Wiesinger, P. *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 44)

bei der Aussprache des <u>. Die Länge des <u> ist bei dem Wort „Geruch“ [gø'ru:x], „Bruch“ [bru:x] typisch. Dagegen bei den Wörtern „Geburt“, „Geburtstag“, „ruchbar“, „ruchlos“, „Wucher“, „Husten“, „Schuster“, „pusten“, „plustern“ und mit dem Einsilber „nun“ wird das <u> kurz ausgesprochen. Auch Wörter, die fremder Herkunft sind, weisen kurzes [u] auf: „Eunuch“, „Rekrut“, „absolut“.⁶⁶

Die österreichische Aussprache unterscheidet sich von der Standardlautung auch in der Aussprache von <ü> und <y>. In betonter Silbe tritt die österreichische Aussprache vor Mehrfachkonsonanten in mehrsilbigen Wörtern meistens Kürze auf z. B. „düste“, „Küchlein“, „hüsteln“, „Nüster“. Was die Diphthonge in der österreichischen Aussprache angeht, gibt es im Vergleich mit der Standardlautung nur minimale Unterschiede. Die Ausnahmen sind nur bei den Wörtern und Namen wie „Ceylon“ ['tseɪlon], „Poseidon“ [po'zɛɪdon], „Euripides“ [øø'rɪpɪdɛs] oder „Neutrum“ ['ne/utrum]. Die Nachsilben mit unterschiedlichen Vokalen „-bar“, „-sal“, „-sam“, „-tum“, „-tümlich“ haben in der österreichischen Aussprache einen kurzen Vokal, falls die vorausgehende Silbe einen betonten kurzen Vokal hat, bzw. weitere Flexions- oder Ableitungssilben angehängt sind.⁶⁷

Konsonanten

Bei den Konsonanten kommt zu der Besonderheit zwischen [s] und [ʃ] in den Verbindungen von „sp-“, „st-“, falls es um in der letzten Zeit entlehnte Wörter aus anderen Sprachen geht. Bei der österreichischen Aussprache wird die [s] Aussprache meistens bei gebildeten Menschen bevorzugt und [ʃ] spricht man bei den Wörtern „spontan“, „Struktur“, „Stadium“, „Stadion“, „Standard“, „Start“, „Spiritismus“, „Statistik“. Dagegen z. B. bei „Stil“, „sporadisch“, „Strategie“ spricht man meistens [s] vor [ʃ] aus.⁶⁸

⁶⁶ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietätet*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 152)

⁶⁷ Lipold, G. *Die österreichische Variante der deutschen Standardaussprache*. In: Wiesinger, P. *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 45)

⁶⁸ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietätet*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 153)

Bei der Aussprache von „ig“ wird meistens jetzt die Aussprache von [-ɪk] bevorzugt. „heilig“ [ˈhaelɪk], „lustig“ [luˈstɪk]. Die Fremdwörter mit dem Wortanfang von ch-Schreibung werden als „k“ ausgesprochen wie bei „Chemie“ und „China“. Wenn das „ch“ im Wortinneren steht z. B. „Orchester“, „Melancholie“, wird dann als [ç], ausgesprochen.⁶⁹

In Österreich weicht die Aussprache des <v> bei Wörtern fremder Herkunft ab, wo man meistens [f] ausspricht. Z. B.: „Evangelium“, „nervig“, „November“ etc. Im Osten Österreichs verhält sich das r-Laute bei der Aussprache anders als in der Standardlautung. Das zeigt sich am Wortende, wo das [r] nach dem langen [e:] und [o:] zu [ə] vokalisiert wird: „her“ [he:ə], „vor“ [fo:ə]. Bei den Wörtern, bei denen die Stellung des Konsonanten anders gestaltet ist und zwar falls nach Langvokal auf [r] Konsonant folgt, dann kann dieses [r] die Öffnung und Kürzung dieses Vokals herbeiführen. wird das Wort „Wert“ [vɛrt], [ve:ət] und „Behörde“ [bəˈhœrdə] so ausgesprochen.⁷⁰

Die n-Aussprache bei nasalierten Vokalen wird in der österreichischen Aussprache nicht gebraucht. Beim Wort „Bonbon“ ist die Aussprache [boːˈbo:] genauso wie das Wort „Balkon“ [balˈkon]. Die Nachsilbe „-ion“ fremder Wörter spricht man nach der österreichischen Aussprache nicht [-iɔn] aber [-iːoːn] z. B. „Nation“ [natsiːoːn]. Und das „-ille“ in französischen Wörtern hat dieselbe Aussprache wie die Standardaussprache. „Vanille“ [vaˈnɪlə], ähnlich wie die Wörter „Billiard“ [bilˈja:r].⁷¹

8. 2 Grammaticale Merkmale

Die Unterschiede des Standarddeutschen in Österreich kommen in vielen Bereichen der Grammatik vor. Dieses Kapitel befasst sich mit den markantesten Besonderheiten der deutschen Sprache in Österreich, die sowohl in der gesprochenen als auch in der geschriebenen Sprache zu beobachten sind.

⁶⁹ Muhr, R. (erstellt von). *Österreichisches Sprachdiplom*. Wien: öbv et hpt Verlag, 2000. (S. 45-46)

⁷⁰ Lipold, G. *Die österreichische Variante der deutschen Standardaussprache*. In: Wiesinger, P. *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 45)

⁷¹ Lipold, G. *Die österreichische Variante der deutschen Standardaussprache*. In: Wiesinger, P. *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 47)

Große Unterschiede zwischen dem Binnendeutschen und der deutschen Sprache in Österreich weisen die grammatischen Geschlechter auf:

Dem Maskulinum in Österreich entspricht in folgenden und anderen Fällen das Neutrum im Binnendeutschen (bdt.). Z. B.: „der Backbord“ (bdt. das Backbord), „der Marzipan“ (bdt. das Marzipan), „der Polster“ (bdt. das Polster), „der Gehalt“ (bdt. das Gehalt), „der Thermometer“ (bdt. das Thermometer), „der Tunell“ (das Tunell).⁷²

Dem Femininum in Österreich entspricht dann in folgenden und anderen Wörtern das Maskulinum im Binnendeutschen. Z. B.: „die Dress“ (bdt. der Dress), „die Dispens“ (bdt. der Dispens), „die Germ“ (bdt. der Germ), „die Ausschank“ (der Ausschank), „die Sellerie“ (bdt. der Sellerie), „die Kasack“ (der Kasack), „die Pneumatik“ (bdt. der Pneumatik).⁷³ Dem Neutrum in Österreich entspricht in solchen und anderen Fällen das Maskulinum im Binnendeutschen. Z. B.: „das Brösel“ (bdt. der Brösel), „das Sakko“ (bdt. der Sakko), „das Abszes“ (bdt. der Abszes), „das Lasso“ (bdt. der Lasso), „das Radar“ (bdt. der Radar), „das Hippodrom“ (bdt. der Hippodrom).⁷⁴

Es gibt auch Wörter, die in Österreich nur ein Genus haben, während im Binnendeutschen zwei Alternativen existieren. So entsprechen dem Maskulinum in Österreich zwei Möglichkeiten im Binnendeutschen z. B. in „der Gummi“ (bdt. das, der Gummi), „das Kataster“ (bdt. der, das Kataster), „der Semaphor“, (bdt. das, der Semaphor), „der Samba“ (bdt. der, die Samba), „der Revers“ (bdt. der, das Revers), „der Spagat“ (bdt. der, das Spagat), „der Spind“ (bdt. das, der Spind), „der Pate“ (bdt. der, die Pate), „der Katheder“ (bdt. der, das Katheder), „der

⁷² Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 73)

⁷³ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 73)

⁷⁴ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 74)

Lampion“ (bdt. der, das Lampion), „der Meteor“ (der, das Meteor), „der Quader“ (bdt. der, die Quader).⁷⁵

Auch dem Neutrum in Österreich können im Binnendeutschen manchmal zwei Geschlechter gegenüber stehen: „das Biskuit“ (bdt. das, der Biskuit), „das Chinchilla“ (bdt. die, das Chinchilla), „das Mosaik“ (bdt. das, die Mosaik), „das Zubehör“ (bdt. das, der Zubehör).⁷⁶

Wörter im Femininum können in Österreich ein Genus haben, während es im Binnendeutschen zwei Möglichkeiten gibt. Z. B.: „die Spachtel“ (bdt. der, die Spachtel), „die Trafik“ (bdt. der, die Trafik), „die Kontur“ (bdt. die, der Kontur), „die Koppel“ (bdt. die, das Koppel“).⁷⁷

Dieses gilt auch umgekehrt. Während in Österreich zwei Genera möglich sind, hat das Binnendeutsche ein Genus. Z. B.: „das, der Keks“ (bdt. der, das Keks), „der, das Tunnel (bdt. das Tunnel), „der, das Knödel“ (bdt. der Knödel), „das, der Aspik“ (bdt. der Aspik), „die, das Ersparnis“ (bdt. die Ersparnis), „die, das Vokabel“ (bdt. die Vokabel). In Österreich haben dann einige Wörter drei Geschlechter, während im Binnendeutschen nur ein Geschlecht vorkommt. Z. B.: „der, die, das Quargel“ (bdt. der Quargel). Bei einigen Wörtern, die sich im Genus unterscheiden, ändert sich auch die Endung des Wortes. Z. B.: „der Molo“ (bdt. die Mole), „die Initiale“ (bdt. das Initial), „der Akt“ (bdt. die Akte), „das Brillantin“ (bdt. die Brillantine), „das Expedit“ (bdt. die Expedition), „der Schranken (bdt. die Schranke), „der Karren“ (bdt. die Karren).⁷⁸

Die Unterschiede zwischen dem österreichischen Deutsch und dem Binnendeutschen existieren auch in der Pluralbildung.

⁷⁵ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 76)

⁷⁶ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 76)

⁷⁷ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 74)

⁷⁸ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*, Wien Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 74)

Während in Österreich einige Substantive im Plural umgelautet werden, bleiben diese Wörter im Binnendeutschen meistens ohne Umlaut. Z. B.: „die Erlässe“ (bdt. die Erlasse), „die Generäle“ (bdt. die Generale oder die Generäle), „die Pölster“ (bdt. die Polster), „die Wägen“ (bdt. die Wagen), aber „die Mägen“ (bdt. die Mägen). Bei einigen Wörtern kommt es zu dem Schwanken in der Pluralbildung mit dem Umlaut. Sie werden mit oder ohne den Umlaut gebildet. Z. B.: „die Kasten, Kästen“ (bdt. die Kästen), „die Kragen, Krägen“ (bdt. die Kragen), „die Bausche“, Bäusche“ (die Bäusche), „die Kräne, Krane“ (bdt. die Kräne).⁷⁹

Ein Teil von Substantiven, meistens Neutra, bilden den Plural durch „-e“ oder „-er“ und auch oft mit dem Umlaut im Stammvokal. Z. B.: „die Münder“ (bdt. die Münder, selten Munde), „die Scheiter“ (bdt. die Scheite), „die Äser“ (Aase) (bdt. die Aase, Äser ist umgangssprachlich und gewöhnlich nur als Schimpfwort). Wörter mit dem weiblichen Geschlecht auf „-el“ enden im Plural regelmäßig auf „-n“, genauso wie auch einige Maskuline wie „Pantoffel“, „Muskel“, „Stachel“. Die Diminutive auf „-erl“ enden im Plural auf „-n“, genauso wie einige Maskulina und Neutra „-(e)l“. Z. B. „der Knödel“ und „die Knödel“ aber „das Knödel“ und „die Knödeln“. Obwohl in solchen Beispielen die Pluralformen auf „-n“ gebraucht werden, sind für der Standardsprache nicht zugelassen: „die Knödeln“, „die Onkeln“, „die Sockeln“, „die Sesseln“, „die Hügeln“, „die Stiefeln“ etc.⁸⁰

Doppelformen beim Plural, die auf umgangssprachlichen Einfluss zurückgehen und deren Endung „-n“ fakultativ ist, sind. Z. B.: „die Brösel“, „Bröseln“; „die Mädlel“, „Mädeln“; „die Würstel, Würsteln“. Wörter nur mit „-n“ im Plural haben „die Hendeln“, „die Brettln“, „die Sattln“. Die Besonderheiten im Plural zwischen dem Binnendeutschen und dem österreichischen Deutsch betrifft vor allem Fremdwörter, Lehnwörter und Wörter, die selten gebraucht werden.

⁷⁹ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 175)

⁸⁰ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 83)

Solche Wörter haben im Plural entweder keine Endung (z. B. auf „-us“, „-os“) oder enthalten die Endungen „-s“, „-e“, bzw. enden auf eine aus der betreffenden Fremdsprache übernommene Form. Fremdwörter auf „-us“, „-os“. Z. B.: „die Primusse“ (bdt. die Primi, auch die Primusse), „die Kuben“ (bdt. die Kubus), „die Globen“ (bdt. die Globusse).⁸¹

Fremdwörter auf „-um“, „-on“, „-al“ und „-ar“. Z. B.: „die Neutra“ (bdt. die Neutra auch Neutren), „die Ultimaten“ (bdt. auch Ultimatus), „die Quanten“ (bdt. die Quanten, Quanta), „die Lexika“ (bdt. auch Lexiken).⁸²

Substantiva, die im Plural auf „-s“, „-e“ oder andere Formen enden. Z. B.: „die Billards“ (bdt. die Billarde), „die Deltas“ (bdt. auch die Delten), „die Parfums“ (bdt. die Parfüme), „die Fracks“ (bdt. die Fräcke), „die Rume“ (bdt. die Rums) etc.⁸³ Was den Artikelgebrauch angeht, werden die Personennamen generell mit dem Artikel verwendet. Z. B.: „Der Papa hat geschimpft“, „Die Ruth kommt heute Abend“, „Die Müllers sind gekommen“ etc. Man findet die Ausnahmen im höchsten geschriebenen Niveau, wo diesen Artikelgebrauch eher vermieden wird. Man verwendet im österreichischen Deutsch öfter die Artikel. Während der Deutsche sagt: „ich habe Durst, Hunger“, in Österreich sagt man: „ich habe einen Hunger oder einen Durst.“ Zahlen sind in Österreich männlichen Geschlechts nicht weiblichen, wie in Deutschland. Der österreichische Schüler sagt: „ich habe einen Einser“, während der deutsche Schüler „ich habe eine Eins“. Bei Lehnwörtern ist es nicht immer klar, welches Genus man benutzen sollte. In Österreich geht man oft von dem sachlichen Genus aus. Z. B.: „das Cola“, „das Mail“, dagegen in Deutschland richtet sich die Genuszuordnung

⁸¹ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 84)

⁸² Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 83)

⁸³ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 85)

häufig analogisch, z. B. nach vergleichbaren anderen Bezeichnungen. Z. B.: Cola = eine Art Limonade – die Cola.⁸⁴

Bei der Bildung neuer Wörter wird die Ableitung oder die Zusammensetzung sehr viel genutzt. Die Verkleinerung ist bei dem Standarddeutschen in Österreich sehr beliebt und gehört damit zu einer der österreichischen Besonderheiten. Das Binnendeutsche verwendet die Suffixe „-chen“ und „-lein“, während in Österreich die Verkleinerung mit „-l“, „-el“, und „-erl“ für die Umgangssprache, Dialekte oder Austriazismen typisch ist. Die Endung „-chen“ gebraucht man in Österreich auch, aber es wird schriftsprachlich empfunden. Einige der Diminutive wurden ein fester Bestandteil der Schriftsprache in Österreich. Z. B.: „das Pickerl“, „das Häuptel“, „das Scheitel“, „das Brezler“, „das Werkel“, „das Stockerl“, „das Zuckerl“, „das Würstel“. Die Ableitungen mit der Endung „-er“, „-ler“, „-erer“ bezeichnen bestimmte Berufsträger w. z. B. „Postler“ (Postbeamter), „Finanzer“ (Zollbeamter), „Gaserer“ (Gasmann), „Kräutler“ (Gemüsehändler), „Lebzelter“ (Lebkuchenbäcker) usw., die meistens nur mundartlich und in der Umgangssprache verwendet werden.⁸⁵

Typisch für die österreichische Wortbildung ist das Fügen „s“. Meistens ist dieses „s“ nach Bestimmungswörtern auf „-g“ und „-k“ zu sehen. Z. B. „Zugsabteil“, „Zugsverspätung“, „Schweinschnitzel“, „Personsbeschreibung“, „Gesangsverein“, „Gelenksschmerz“, „Aufnahmsprüfung“, „Fabrikarbeiter“, „Fabriksbesitzer“ usw. Schwankungen gibt es beim Gebrauch des Fügezeichens „-e“ und auch „-en“: „Mausfalle“ (neben Mausefalle), „Badzimmer“, „Maschinschreibkurs“, „Maschinstricken“ etc.⁸⁶

⁸⁴ Sedlaczek, R. *Österreichisches Deutsch*. Wien: Ueberreuter, 2004. (S. 445)

⁸⁵ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 86-87)

⁸⁶ Muhr, R. *Grammatische und pragmatische Merkmale des Österreichischen Deutsch*. In: von Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 216)

Die Komposita, deren erstes Glied Heiligename auf „-i“ ist, finden sich in Österreich auch sehr oft. Z. B.: „Stefanitag“, „Leopolditag“, „Urbanikeller“, „Bernardisall“ etc.⁸⁷

Zu den typischen Besonderheiten in der Wortbildung des Standarddeutschen in Österreich sind die Ableitungen, die aus Adjektiven und adjektivisch gebrauchten Partizipien gebildet werden. Sie finden sich im Bereich der Gastronomie und der Küche. Z.B.: „das Schweinerne“ – „ein Schweinernes“, „der Heurige“ – „ein Heuriger“, „der Gespritzte“ – „ein Gespritzter“, „das Kälberne“ - „Kälbernes“ u. a.⁸⁸

Was die Bildung der Präsensform bei Verben in Österreich angeht, gibt es nur kleine Unterschiede im Vergleich mit den binnendeutschen Regeln in der Duden-Grammatik. Erstens sind es die Verben, die auf „-ern“ oder „-eln“ enden. Solche Verben bilden in der ersten Person im Singular die Form mit oder ohne des auslautenden „-e“. Z. B.: „ich wandre, wandere, wander“, „ich bettel“ neben „ich bettel“, „ich fütter“, „ich versicher“, „ich ärger“, „ich nagel“, „ich förder“ etc. Zu den weiteren Besonderheiten in Österreich gehören Verben, die in dem Stamm auf „-sch“ enden, die man in der zweiten Person Singular Präsens mit „-t“ bildet. Der Ausfall des „-s“ nach „-sch“ wird nach dem Duden hochsprachlich vermieden. Nach dem Österreichischen Wörterbuch ist die zweite und dritte Person Präsens Indikativ identisch: „du, er drischt“, „du, er beherrscht“, „du, er wäscht“, „du, er duscht“ etc.⁸⁹ Unterschiede vom Binnendeutschen sind im Standarddeutschen in Österreich beim Gebrauch von reflexiven Verben. Der Gebrauch dieser Verben ist mehr auf die Umgangssprache beschränkt. Es handelt sich um die Verben w. z. B. „sich aufhören“, „sich niederknien“, „sich erwarten“, „sich auszahlen“, „sich

⁸⁷ Muhr, R. (erstellt von). *Österreichisches Sprachdiplom*. Wien: öbv et hpt Verlag, 2000. (S. 63)

⁸⁸ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 88)

⁸⁹ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 90-91)

spielen“ (umgangssprachlich), „sich spießen“ (umgangssprachlich), „sich wagen“, „sich rentieren“, „sich lohnen“, „sich ausgehen“⁹⁰

Als eine andere Besonderheit in Österreich muss man den Gebrauch vom Präteritum und Perfekt erwähnen. Das Präteritum wird meistens in Österreich durch das Perfekt ersetzt. Bei der Perfektbildung sind die Besonderheiten beim Gebrauch von Hilfsverben. Perfekt mit „sein“ ist typisch bei Verben: „hängen“, „liegen“, „sitzen“, „stecken“, „stehen“, „lehnen“, „schweben“, „wogen“, „schwimmen“, während im Binnendeutschen diese Verben mit „haben“ verbunden sind. Nur in Süddeutschland ist der Gebrauch ähnlich wie in Österreich, aber er wird oft nur als umgangssprachlich angesehen. Sehr selten werden die Präteritalformen der starken Verben gebraucht. In Österreich wird nur das Präteritum von „sein“ verwendet. In der geschriebenen Sprache sieht die Situation anders aus. Das Präteritum wird vor dem Perfektum bevorzugt als Erzähltempus. In Österreich ist bei Verben und insbesondere bei Modalverben die Form „hat dürfen“, „hat können“, „hat mögen“ statt „hat gedurft“, „hat gekonnt“, „hat gemocht“ zu beobachten. Das Plusquamperfekt gebraucht man in Österreich meistens nur in der geschriebenen Sprache. Oft wird es aber durch das doppelte Perfekt ersetzt. Z. B.: „Er hat dort sein Auto abgestellt gehabt“.⁹¹

Weitere Abweichungen vom Binnendeutschen weist das Österreichische Deutsch bei der Steigerung der Adjektive auf. Bei der Bildung des Komparativs gilt nur eine Möglichkeit, während im Bundesdeutschen manchmal zwei Möglichkeiten vorliegen. Diese Regel ist bei den Adjektiven, die den Komparativ mit dem Umlaut bilden können, zu beobachten: „gesund - gesünder – gesündeste“ (bdt. seltener gesunder, gesundeste), „dunkel - dunkler/dünkler – dunkelste“ (bdt. dunkler, dunkelste). Beim Superlativ finden man auch Formen, die im Binnendeutschen nicht typisch sind. Es passiert häufig, dass die Formen gekürzt werden. Z.B.: „schnellst“, „billigst“, „modernst“, „schwerst“ etc. Bei den adjektivischen Komposita wird nicht das Grundwort, sondern das

⁹⁰ Muhr, R. (erstellt von). *Österreichisches Sprachdiplom*. Wien: öbv et hpt Verlag, 2000. (S. 68)

⁹¹ Muhr, R. (erstellt von). *Österreichisches Sprachdiplom*. Wien: öbv et hpt Verlag, 2000. (S. 69-80)

Bestimmungswort gesteigert. Z. B.: „bestbekannt“, „weitestgehend“, „bestsituiert“, „bestgelegen“.⁹²

Die österreichischen Besonderheiten in der Morphologie sind auch bei den Pronominaladverbien zu beobachten. Es handelt sich um folgende Pronominaladverbien „darnach“ (bdt. danach), „darnieder“ (bdt. danieder), „darneben“ (bdt. daneben). In amtlichen Texten verwendet man „hie-“, statt bdt. „hier“: „hiebei“, „hiefür“, „hiedurch“, „hiezu“, „hievor“, „hiegegen“, „hieher“, „hievon“, „hieher“. Die Lokaladverbien unterscheiden sich auch vom Binnendeutschen: „heraußen“ (bdt. hier draußen), „herinnen“ (hier innen), „heroben“ (hier oben), „herunten“ (hier unten). Umgangssprachlich tritt die Adverbialendung „-s“ in Beispielen „öfters“, „durchwegs“, „weilers“, „durchgehends“ auf.⁹³

Das österreichische Deutsch unterscheidet sich auch im Gebrauch von „da“, „dort“, „herein“, „hinein“, „hin“ und „her“. In Österreich wird im Vergleich mit Deutschland die Sprecherposition genauer bezeichnet. Die Situation am Ort des Sprechers wird mit „da“ bezeichnet während die Situation am vom Sprecher entfernten Ort mit dem Wort „dort“. In Deutschland kann man sagen: „Beim nächsten Toscana-Urlaub fahre ich nicht mehr nach Siena, denn ich war schon letztes Jahr da.“ In Österreich kann man aber nur sagen: „....., denn ich war schon letztes Jahr dort.“ Das „her“ wird die Richtung auf den Standpunkt des Sprechers zu ausgedrückt und „hin“ der Standpunkt des Sprechers weg ausgedrückt. Diese Regel gilt nicht beim übertragenen Gebrauch von Verben. In solchen Situationen wird „her“ bevorzugt. Z. B. „Sie sind über ihn hergezogen, doch er hat sich nicht gewehrt“.⁹⁴

Die Unterschiede zwischen dem österreichischen Deutsch und dem Bundesdeutschen kann man auch in der Syntax finden. Es geht um die Wortstellung in der Hypotaxe beim Aufeinandertreffen von drei Verbformen im

⁹² Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 175)

⁹³ Tatzreiter, H. *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988. (S. 96)

⁹⁴ Sedlaczek, R. *Österreichisches Deutsch*. Wien: Ueberreuter, 2004. (S. 445-446)

Schlussfeld. In einem solchen österreichischen Satz stehen zuerst der Infinitiv des Vollverbs und erst dann das finite Verb. Z. B.: „....., obwohl sie sagen hatte wollen“ (bdt. „....., obwohl sie hatte sagen wollen“) oder ein anderes Beispiel: „....., die zur Verurteilung Worms führen hätte können.“ (bdt. „....., die zur Verurteilung Worms hätte führen können).⁹⁵

Wenn ein Österreicher über Hitze, Kälte und Gestank spricht verwendet er nicht „sein“, sondern „haben“. Z. B.: „Es hatte 30 Grad im Schatten“. „Es hat einen furchtbaren Gestank in diesem Zimmer.“ Der Deutsche würde hier „sein“, statt „haben“ verwenden.⁹⁶

Unterschiedlich vom Binnendeutschen ist auch der Gebrauch von Präpositionen in der Funktion von der Lokalbestimmung. Z. B.: Sie sitzt bei der Kassa.“ (bdt. Sie sitzt an der Kassa), „Er schaut beim Fenster hinaus.“ (bdt. Er schaut zum Fenster hinaus). „Auf dem Baum sind noch Äpfel“ (bdt. an dem Baum...), „Sie studieren auf der Uni“ (bdt.an der Uni), „Alles liegt auf dem Boden“ (bdt.am Boden liegen), „ich gehe bei der Bibliothek vorbei“ (bdt. ... an der Bibliothek vorbei), „Sie müssen bei der Kreuzung abbiegen“ (bdt.an der Kreuzung abbiegen), „Der Tisch steht beim Fenster“ (bdt. ... am Fenster), „Er geht auf die Meisterschule“ (bdt. ... zur Meisterschule), „Wir setzen uns um Tisch“ (bdt. an den Tisch setzen). Die Wahl der Präposition unterscheidet sich auch bei Präpositionalgruppen mit der Funktion der temporalen Adverbialbestimmung. Z. B. „am Ende vorigen Jahres“ (bdt. zum Ende vorigen Jahres), „am Wochenende“ (bdt. zum Wochenende), „in der Nacht vom Sonntag“ (bdt. in der Nacht zum Sonntag).⁹⁷

8. 3 Pragmatik

⁹⁵ Zeman, D. *Die Besonderheiten des österreichischen Deutsch in Lehrwerken des Deutschen als Fremdsprache*. Dissertationsarbeit. Masarykova univerzita. Brno: 2000. (S. 44)

⁹⁶ Sedlaczek, R. *Österreichisches Deutsch*. Wien: Ueberreuter, 2004. (S. 447)

⁹⁷ Muhr, R. (erstellt von). *Österreichisches Sprachdiplom*. Wien: öbv et hpt Verlag, 2000. (S. 74-75)

Die wichtigsten pragmatischen Merkmale der Sprache in Österreich kommen vor allem im Anredeverhalten und im Sprechaktrealisierungsverhalten vor.

Die Österreicher legen, im Vergleich mit den Deutschen, großen Wert auf den Gebrauch von Titeln. Ihr Gebrauch ist in Österreich häufig. Es geht um Titel aus dem akademischen Bereich wie Doktor, Magister, Professor, Ingenieur, Diplomingenieur, Dozent oder Titel, die eine höhere Funktion in der staatlichen Verwaltung kennzeichnen. Z. B. Ministerialrat, Hofrat, Sektionschef. Einige Titel kann man nur in Österreich finden z. B. Hofrat, der für die verdienstvolle Beamter der staatlichen Verwaltung mit akademischer Ausbildung bestimmt ist. Auf dem Universitätsgebiet sind es Univ.-Doz. tit. O. P. (Universitätsdozent mit dem Berufstitel ordentlicher Professor), Univ.-Doz. tit. Ao. Prof. (Universitätsdozent mit dem Berufstitel außerordentlicher Professor). Es gibt auch Universitätsdozenten, die nach der Arbeitsstelle bezeichnet werden (Assistenzprofessor, Universitätsprofessor).⁹⁸ Sehr oft werden auch die Leute tituiert, die in Interessenorganisationen beschäftigt sind z. B. Kommerzialrat. Oder Politiker, Minister, Abgeordnete, Kammerräte usw. lassen sich sehr gern titulieren. Üblich ist auch die Anrede mit dem Titel bei hohen Funktionsträgern wie Herr Präsident, Obmann, Obfrau.⁹⁹

Unterschiedlich sind in Österreich auch die Gruß- und Verabschiedungsformel, deren Gebrauch von der Region abhängt. Die Formel „Grüß Gott“ ist nicht nur in Bayern sondern auch in ganz Österreich verbreitet. Nur in Wien wird meistens diese Formel durch „Guten Tag“ oder nur „Tag“ ersetzt. Im Alltag verwendet man oft „Servus“ oder „Grüß dich“ bei der Begrüßung genauso wie beim Verabschieden. Aus dem Italienischen stammt „Chiao“, oder das bundesdeutsche Tschüss bzw. das dialektale „Pfiat di.“ Bei

⁹⁸ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 177)

⁹⁹ Muhr, R. *Grammatische und pragmatische Merkmale des Österreichischen Deutsch*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 230)

offiziellen Treffen verwendet man als Willkommengruß „Guten Tag“, bei Verabschieden „Auf Wiedersehen“ oder „Auf Wiedersehen“.¹⁰⁰

Auch der Gebrauch von Ausdrücken wie „einmal“, „mal“, „ja“, „doch“, „eben“ etc. unterscheidet Österreich von anderen deutschsprachigen Ländern. Ihre Verwendung mit Kombinationen aus Modalpartikeln und Adverbien kann die Bedeutung des Satzes völlig verändern. Die Modalpartikel z. B. „etwa“ gebraucht man zum Ausdruck des Erstaunens meistens nur in der geschriebenen Form oder „denn etwa“ bzw. „etwa immer noch nicht“. Dagegen die Partikel „mal“ verwendet man in Österreich bei Aufforderungen. Der Gebrauch von Partikeln in Österreich wird als überheblich gehalten, wovon die Bedeutung der Partikel „eben mal“, „gerade mal“, „doch schon mal“, nicht schon mal“, „doch mal“, genauso wie „gleich ruhig“ oder „schon ruhig“ zeugt, die als streng oder mutig empfunden werden. Sehr beliebt ist in Österreich das Partikel „halt“, die die Einschränkung ausdrückt.¹⁰¹

Die Besonderheiten sind auch bei den Entschuldigungsformeln. Nach Muhr sind die Österreicher mehr offen und zeigen mehr Bereitschaft beim Entschuldigen als ihre deutschen Nachbarn Sie empfinden die Entschuldigungen mit mehr Gefühlen, was auch mit der Gestik und Mimik begleitet wird. Sie benutzen expressivere Entschuldigungsformel wie „es tut mir sehr leid“, „sehr leid“.¹⁰² Was das Kommunikationsverhalten angeht, sind die Österreicher im Vergleich mit der privaten Kommunikation nicht so direkt wie die Deutschen. Deutsche sind direkt, offen und sind bereit Konflikte gleich und verständlich zu lösen. Weil sich die Österreicher bei der Kommunikation mehr sicher fühlen wollen, benutzen sie dabei mehr Erklärungen und drücken sich „länger“ aus. Bei verschiedenen Aufforderungen gehen die Österreicher nicht gleich zur Sache und

¹⁰⁰ Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 178)

¹⁰¹ Muhr, R. *Grammatische und pragmatische Merkmale des Österreichischen Deutsch*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 232)

¹⁰² Muhr, R. *Grammatische und pragmatische Merkmale des Österreichischen Deutsch*. In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 232-233)

sprechen sehr breit und umständlich. Die Österreicher kommunizieren mit mehr Gefühlen und können sich mehr in die Gefühle den Gesprächspartner einfühlen und gehen sie vom Verhalten des Gesprächspartners aus. Nach Rudolf Muhr ergibt sich daraus das zentrale Ziel der Konfliktvermeidung, Harmonieerhaltung sowie nur verdecktes Äußern von Kritik und indirektes (ironisches) Abwertungsverhalten.¹⁰³

8.4 Wortschatz

Die Beschreibung der Wortaustriazismen ist nicht einfach. Diese Meinung beweist auch das Verzeichnis von Wortaustriazismen von Jakob Ebner in dem Buch *Das österreichische Deutsch*, in dem er sich den wichtigsten Schwierigkeiten einer präzisen Beschreibung der Wortaustriazismen widmete.

Das folgende Wörterverzeichnis, zusammengestellt von Ulrich Ammon, ist nicht so präzise umfassend, es enthält aber dagegen Inhaltswörter, die in verschiedene Lebensbereiche eingeteilt sind, und Phraseologismen und gibt dann einen einfachen Überblick über die wichtigsten Besonderheiten im Bereich des Wortschatzes. Die Unterteilung der Wörter in verschiedene Gruppen kann auch grobe Anhaltspunkte für die pragmatischen Aspekte bieten, also ihren Gebrauch in verschiedenen Kommunikationssituationen. Diese Liste mit den wichtigsten Besonderheiten des österreichischen Wortschatzes konzentriert sich hier nur auf die Wortvarianten gleicher Bedeutung. Von mehrdeutigen Wörtern sind hier nur diejenigen genannt, für die es nationale Ausdrucksvarianten vorkommt. Die zusätzlichen Bedeutungen der Wörter mit national unveränderlichen, gemeindeutschen Ausdrücken sind hier nicht berücksichtigt. Z. B.: Beilage/Anlage (zu einem Brief) (dt. Anlage). Die Beilage im Sinne der Essensbeilage genauso wie Anlage im Sinne der Investition ist hier nicht erwähnt, weil die Ausdrücke für diese Bedeutungen für alle Gebiete des deutschsprachigen Raumes identisch sind:¹⁰⁴

¹⁰³ zit. nach: <http://emile.uni-graz.at/pub/05S/2005-06-0179.pdf> (zuletzt geöffnet am 28. 2. 2007)

¹⁰⁴ zit. nach Ammon Ulrich. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*, Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 157-172)

Speisen, Mahlzeiten

die Aranzini (Pl.) (dt. das Orangeat), **die Bäckerei/das süße Gebäck** (dt. das süße Gebäck), **bähen/rösten** (von Brot) (dt. rösten), **Beirid** (dt. Rippstück), **das Beuschel/die Lunge** (dt. Rippstück), **das Blau-/Rotkraut** (dt. Rotkohl, Rotkraut, der Rotkabis, bayr. Blaukraut), **Blunze** (dt. Blutwurst), **die Bofese/Patese/Pofese** (dt. armer Ritter.), **Buchtel** (dt. Dampfnudel), **die Dille/das Dillenkraut** (dt. der Dill), **Eierschwamm** (dt. Pfifferling), **die Eierspeis(e)** (dt. das Rührei), **Eiklar** (dt. Eiweiß), **Einbrenn** (dt. Mehlschwitze, süddt. Einbrenne), **der Erdapfel** (dt. die Kartoffel), **das Erdapfelpürre** (dt. das Kartoffelpürre/der Kartoffelbrei), **Faschiertes** (dt. Hackfleisch, Gehacktes), **das faschierte Laibchen/das Fleischlaibchen** (dt. die Frikadelle, die Bulette), **feinnudlich geschnitten** (nicht allgemein gängig) (dt. in feine Streifen geschnitten), **Filz/roher Schweinespeck** (dt. Roher Schweinespeck), **Fisole** (dt. Grüne Bohne), **Fogosch** (östöterr.) (dt. Zander), **das Gefrorene/das (Speise)Eis** (dt. das Eis), **die Germ** (dt. die Backhefe), **Geröstete/geröstete Erdäpfel** (dt. Bratkartoffeln), **das Gerstel** (dt. die Graupe), **geselcht/geräuchert** (dt. geräuchert), **der Gespritzte** (dt. die Schorle), **Gugelhupf** (=südd., dt. Napfkuchen), **Häuptelsalat** (dt. Kopfsalat), **das Hend(e)/Henderl zum Braten** (dt. das Hähnchen, ostd. der Broiler), **Heuriger** (dt. neuer Wein), **Indian** (veraltend)/**Truthahn** (dt. Truthahn, dt. Puter), **die Jause/das Gabelfrühstück** (dt. das zweite Frühstück), **die Jause/die Marende** (dt. das Kaffeetrinken), **Kanditen** (Kaufmannsprache)/**Zuckerwaren** (dt. kandierte Früchte), **Karfiol** (dt. Blumenkohl), **das Kipfe(r)l** (dt. Hörnchen), **Koch/Brei** (dt. Brei), **das Kokosette/die Kokosflocken** (dt. Kokosflocken), **Knödel** (=südd., dt. Kloß), **die Kohlrübe/der Kohlrabi** (dt. Kohlrabi), **Krapfen** (=bayr., dt. Berliner), **Kren** (=bayr., dt. Meerrettich), **Kukuruz/Mais** (dt. Mais), **Lebzelten/Lebkuchen** (dt. Lebkuchen), **der Lungenbraten/das Filet** (dt. das Filet, der Lendenbraten, norddt. der Mürbenbraten), **Melanzane** (Pl. Melanzani) (dt. Aubergine), **Marille** (dt. Aprikose), **Maroni** (Pl.) (bayr., dt. Maronen, Marroni), **Nachtmahl (pl. Nachmäher)/Abendessen** (dt. Abendessen, Abendbrot als kalte Mahlzeit),

Nockerl (dt. Klößchen, Spätzle), **das Obers/der (Schlag)Rahm** (dt. die (Schlag)sahne), **Ochsenschlepp** (dt. Ochschwanz), **die Palatschinke** (dt. der Pfannkuchen), **Panier** (dt. Panade), **der Paradeiser/die Tomate** (dt. die Tomate), **der Powidl** (dt. Zwetschgenmus, Pflaumenmus), **der Quittenkäs(e)** (dt. das Quittenbrot), **Rahne/rote Rübe** (dt. rote Bete, rote Rübe), **resch/knusprig** (dt. knusprig, norddt. kross), **Ribisel/Johannisbeere** (dt. Johannisbeere), **Rindsuppe** (dt. Bouillon, Fleischbrühe), **Ringlotte** (dt. Reneclaude/Reneklode), **das Salzstang(er)l** (dt. Salzstange), **schlecken** (dt. naschen), **der Schwamm/das Schwammerl/der Pilz** (dt. Pilz), **Schwarzbeere/Heidelbeere** (dt. Heidelbeere, dt. Blaubeere, norddt. Bickbeere), **selchen/räuchern** (dt. räuchern/rauchen), **Selchfleisch/Geselchtes** (dt. Rauchfleisch), **das Selchkarree/ein Geselchtes** (dt. das Rippchen, der/das Kasseler), **Semmelbrösel** (dt. Paniermehl), **Staubzucker** (=süddt., dt. Puderzucker), **Stelze** (dt. Haxe), **Sturm** (dt. gärender neuer Wein), **Surfleisch/Pöckelfleisch** (dt. Pöckelfleisch), **Topfen, Schotten** (dt. Quark, bayr. Topfen), **überkühlen/abkühlen** (dt. abkühlen), **versprudeln** (dt. verquirlen), **Weinbeere/Zibebe/Rosine** (dt. Rosine), **das Weißkraut** (dt. Weißkohl, süddt. der Kabis, der Weißkabis), **die Windbäckerei/das Baiser** (dt. Baiser, die Meringe), **Zibebe** (dt. Rosine), **Zuckerl** (dt. Bonbon), **Zwetschke** (dt. Zwetschke, süddt. Zwetschge)

Der Übergang zu den Sachspezifika, deren Benennungen hier nicht als nationale Sprachvarianten aufgefasst werden, ist oft fließend. Das zeigt sich besonders an den folgenden Beispielen: **Brauner** (dt. Kaffee mit Sahne), **kleiner Brauner** (dt. Mokka mit Sahne), **Einspänner** (dt. großer Mokka mit Sahne), **die Melange** (dt. der Milchkaffee), **Golatsche/Kolatsche** (z. B. Topfengolatsche) (dt. Tasche, Schnitte, z. B. Quarktasche/-schnitte), **der Röster** (dt. das Kompott, das Mus – jeweils aus Holunderbeeren und Zwetschgen), **die Mehlspeis(e)** (dt. der Nachtisch, der Kuchen), **(Brot)Wecken** (dt. Brotlaib).

Haushalt, Kleidung

die Abwasch (dt. Ausguss, der Spültisch), **der Ansitz/das Anwesen** (dt. das Anwesen), **ausreiben** (dt. schrubben), **das Ausreibtuch/der Reibfetzen/das Reibtuch** (dt. das Putztusch, der Putzlappe, der Scheuerlappen), **austreiben** (von Teig)/**ausrollen** (bayr. Auswallen, dt. ausrollen), **auswinden** (dt. auswringen), **Bartwisch/Handbesen** (dt. Handbesen/Handfeger), **die Bettlade/das Bettgestell** (dt. Bettgestell/die Bettstelle), **Brause/Dusche** (dt. Dusche), **die Duchent /die Tuchent** (dt. Daunendecke), **die Faschiermaschine/die Fleischmaschine** (dt. der Fleischwolf), **Fauteuil** (dt. Sessel), **die Hacke** (dt. das Beil), **Hackstock** (dt. Hackklotz), **Haube/Kappe** (dt. Mütze), **Haue** (dt. Hacke), **der (Trachten)Janker** (dt. (Trachten)Jacke), **das Kasserol/die Rein/die Kasserolle** (dt. Kasserolle), **Kluppe/Wäscheklammer** (dt. Wäscheklammer), **Koriandoli/Konfetti** (dt. Konfetti), **Leibchen** (dt. Unterhemd), **Mist/Müll** (dt. Abfall, Kehricht, Müll), **Mistkübel** (eher in der Küche)/**Mülleimer** (eher vor dem Haus) (dt. Mülleimer), **Mistschaufel** (dt. Kehrichtschaufel, Kehrschaufel), die (Klosset-, Wasch) **Muschel** (dt. das (Klosett-, Wasch-) Becken), **der Nudelwalker** (dt. das Nudelholz), **der Plafond/die Decke** (eines Raumes) (dt. die Decke), **der Polster/das Kissen** (dt. das Kissen), **Quaste** (dt. Troddel), **Rauchfang/Kamin** (dt. Kamin, Schornstein), **das Reibbrett** (dt. die Reibe/das Reibebrett), **die Schale/Tasse** (dt. Tasse), **Sacktuch/Taschentuch** (dt. Taschentuch), **das (Papier-, Plastik-) Sackerl** (dt. (Papier-, Plastik-)Tüte), **Schnalle**, vorarlb. **Falle** (dt. Klinke), **die Schneeerute** (dt. der Schneebesen), **das Schuhband** (dt. der Schnürsenkel), **der Seiher** (dt. das Sieb), **Sessel** (dt. Stuhl), **der Sesselfuß** (dt. das Stuhlbein), **Spagat** (dt. Bindfaden), **Sprudler**(dt. Quirl), **(ver)sprudeln** (dt. (ver)quirlen)), **das Stanitzel/das Sackerl** (dt. die Spitztüte), **Stiege** (dt. Treppe), **das Stockerl/der Hocker** (dt.Hocker), **Stoppel/Korken** (dt. Korken, Propfen, Kork), **Stoppelzieher/Korkenzieher** (dt. Korkenzieher), **Stutzen** (dt. Kniestrumpf), **das Täfel/das Getäfel**, vorarlb. **das Täfer** (dt. die Täfelung, das Paneel), **das Vorhaus/der Vorraum/der (Haus)Flur** (dt. (Haus)Flur, süddt. der (Haus)Gang), **das Vorzimmer/die Diele** (dt. Diele), **Zipp/Zippverschluß/Reißverschluß** (dt. Reißverschluß)

Auch hier gibt es Besonderheiten der Sachkultur, die nur eine annähernde Übersetzung gestatten. Deutlich wird dies in Beispielen wie: **die Hachel** (dt. der Küchenhobel), **das Häferl/Heferl** (dt. die größere Tasse)

Verwaltung, Justiz, Gesundheitswesen, Schule, Militär

Der Übergang zur ausgesprochenen Amtssprache, die nur Fachleute verstehen, ist hier besonders fließend.

abstrafen/bestrafen (dt. bestrafen), **agnoszieren/identifizieren** (dt. identifizieren), **der Akt** (dt. die Akte), **Allfälliges** (letzter Punkt der Tagesordnung) (dt. Verschiedenes), **amtsbekannt** (dt. aktenkundig), **angeloben/vereidigen** (dt. vereidigen), **Anrainer** (dt. Anlieger, Anstösser, Anwänder), **anverwahrt/beiliegend** (dt. beiliegend), **ausständig** (für Geld oder eine Antwort) (dt. ausstehend), **das Aviso/der Hinweis** (dt. der Hinweis, der/das Avis), **beanständen/beanstanden** (dt. beanstanden), **Beilage/Anlage** (zu einem Brief) (dt. Anlage, Beilage), **Beklagte/r/Angeklagte/r** (dt. Angeklagte(r)), **Bollette** (amtssprachlich)/**Zollbescheinigung** (dt. Zollerklärung), **detto/ebenso** (dt. dito/ebenso), **ehebaldigst** (amtssprachlich)/**ehest/ehestens/ehestmöglich/so bald wie möglich** (dt. so bald wie möglich/baldmöglichst), **einheben**(amtssprachlich)/**einkassieren** (einen Betrag) (dt. einziehen), **einlangen/eintreffen** (dt. eintreffen), **der Einser** usw. (Schulnote) (dt. die Eins usw.), **Einvernahme** (vor Gericht) (dt. Vernehmung), **der Erlag** (amtssprachlich)/**die Zahlung** (einer Gebühr) (dt. Zahlung), **der Erlagschein** (nur Post)/**der Zahlschein**(Bank) (dt. die Zahlkarte, der Einzahlungsschein), **die Familienbeihilfe** (dt. das Kindergeld), **die Kinderbeihilfe** (die Kinderzulage), **Federstiel** (dt. Federhalter), **Feuerbeschau**, vorarlb. **Feuerschau** (dt. Brandschau, Feuerschau), **Flugpost** (amtlich)/**Luftpost** (Gebrauchsstandard) (dt. Luftpost), **die Fraktion** (dt. der Ortsteil, Fraktion, die Viertelgemeinde), **Gefangenhause/Gefangenenhaus/Gefängnis** (amtlich) (dt. Gefängnis), **der Gegenstand/das (Schul)Fach** (dt. das (Schul)Fach), **Habachtstellung** (militärisch) (dt. das Strammstehen, die Achtungstellung), **hieramts** (amtssprachlich)/**auf diesem Amt** (dt. auf diesem Amt), **hierorts**, abgekürzt: **ho**

(amtssprachlich) (dt. an diesem Ort), **inskribieren/belegen** (eine Vorlesung) (dt. belegen), **[je:]** (Name des Buchstaben J) (dt. [jot]), **Klassenvorstand** (dt. Klassenlehrer), **der Klub/die Fraktion** (im Parlament) (dt. die Fraktion), **Kundmachung/Bekanntmachung** (dt. Bekanntmachung), **der Lehrbehelf** (im Unterricht) (dt. das Hilfsmittel), **die Lehrkanzel** (veraltend) (dt. der Lehrstuhl, das Ordinariat), **Lokalausweis** (dt. Lokaltermin), **Majorwahl** (dt. Mehrheitswahl), **Mandatar/Abgeordneter** (dt. Abgeordneter), **Manipulant** (dt. Amtshelfer), **Manus(ugs.)/Manuskript** (dt. Manuskript), **die Matrikel/die Matrik/das Personenstandsverzeichnis** (dt. das Personenstandsregister), **die Matura** (dt. das Abitur), **Maturant** (dt. Abiturient), **Maut** (dt. Straßenbenutzungsgebühr), **obgenannt** (amtssprachlich)/**obengenannt** (dt. obengenannt), **Obsorge** (amtssprachlich)/**Betreuung** (dt. Betreuung), **Parte/Todesanzeige** (dt. Todesanzeige), **das Pickerl(salopp)/der Aufkleber** (dt. der Aufkleber, der Kleber), **Präsenzdienst** (dt. Wehrdienst), **Präsenzliste** (dt. Anwesenheitsliste), **Primar(ius)/Primararzt, Priamaria/Primärärztin** (dt. Chefarzt, Chefarztin), **Proporzwahl** (dt. Verhältniswahl), **Rayon/Dienstbereich** (dt. (Dienst)Bezirk), **Rufzeichen/Ausrufzeichen/Ausrufungszeichen** (dt. Ausrufungszeichen, dt. Ausrufezeichen), **Schulbuchaktion** (dt. Lehrmittelfreiheit), **Sekundararzt** (dt. Assistenzarzt), **Spital/Krankenhaus** (dt. Krankenhaus), **spondieren** (dt. den Magistergrad verliehen, bekommen), **Sponsion** (dt. Verleihung des Magistergrades), **Turnsaal/Turnhalle** (dt. Turnhalle), **Unteroffizier** (dt. Feldwebel), **Unterrichtspraktikant** (dt. Referendar), **etwas urgieren/um etwas ersuchen** (dt. ersuchen), **Urgenz/Mahnung** (dt. Mahnung), **Verstoß/Verlust** (z. B. eines Schriftstückes) (dt. Verlust), **der Vorrang** (dt. die Vorfahrt), **das Vorwort/die Präposition** (dt. das Verhältniswort, die Präposition), **Vorzugsschüler** (dt. Primus), **Wachbeamter/Polizist** (dt. Polizist, Polizeibeamter), **Wachtmeister** (dt. Feldwebel), **wegzählen/abziehen/ subtrahieren** (dt. abziehen, subtrahieren), **(der) Zubau** (dt. der Anbau), **zustande bringen** (amtssprachlich)/**wieder herbeischaffen** (dt. wieder herbeischaffen).

Auch hier ist der Übergang zu Besonderheiten der Sachkultur fließend, was in Beispielen wie den folgenden deutlich wird, insofern die jeweiligen Befugnisse unterscheiden: **Landeshauptmann** (dt. Ministerpräsident, Landmann), **Landesrat** (dt. Landesminister), **Stadtrat** (dt. Bürgermeister), **Nationalrat** (dt. Bundestag), **Bundesrat** (=dt.) und andere.

Geschäftsleben, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr

Abgang (dt. Fehlbetrag, Minderertrag), **jm. aufnehmen/anstellen** (dt. anstellen), **Autospengler/Karosseriespengler** (amtlich) (dt. Karosseriebauer), **das Beis(e)** (Wien) (dt. die Kneipe, norddt. der Krug/die Schenke), **Billeteur/euse/Platzanweiser/in** (im Kino) (dt. Platzanweiser/in), **die Dachgleiche/die Gleichenfeier/die Firstfeier** (dt. das Richtfest), **einheben** (von Steuern) (amtssprachlich)/**einkassieren** (dt. erheben/einzielen), **die Etikette/das Etikett** (dt. das Etikett), **exekutieren/pfänden** (dt. pfänden), **Fassbinder** (dt. Küfer, dt. Böttcher, norddt. Küper), **Fleischhauer/Fleischhacker** (beide ostösterr.)/**Fleischer/Metzger** (westösterr.) (dt. Metzger, dt. Fleischer, norddt. Schlachter), **freistellen/beurlauben** (dt. beurlauben), **Gassenlokal** (dt. Schaden), **Greißlerei** (dt. das Lebensmittelgeschäft), **Greißler/Lebensmittelhändler** (dt. Lebensmittelhändler), **der Grund/das Grundstück** (dt. das Grundstück), **Hafner/Ofensetzer** (dt. Ofensetzer), **Hausbesorger/Hauswart/Hausmeister** (dt. Hausmeister), **Hausherr/-frau/Hausbesitzer** (dt. Hausbesitzer/-in), **die Havarie/Unfall** (beim Auto) (dt. Unfall), **havariert** (bei Autos) (dt. (unfall)beschädigt), **jubilieren/Jubiläum feiern** (dt. Jubiläum feiern), **kalken/weißen** (dt. tünchen, weißen, süddt. weißeln), **Kassa/Kasse** (dt. Kasse), **Klumpfe** (dt. intern), **klauben/pflücken** (von Beeren) (dt. plücken), **klauben/sammeln** (von Holz) (dt. sammeln), **Kleinhäusler/Kleinbauer** (dt. Kleinbauer), **der Knollen/die Knolle** (dt. Knolle), **die Konsumation** (in einer Gaststätte) (dt. der Verzehr), **Kontrollor** (dt. Kontrolleur), **der Krampen/die Spitzhacke** (dt. der Pickel, die Picke), **Kräutler** (veraltend)/**Gemüsehändler** (dt. Gemüsehändler), **Ladnerin** (veraltend)/**Verkäuferin** (dt. Verkäuferin), **Lehrbub/Lehrling** (dt. Lehrling), **lukrieren/Gewinn erzielen** (dt. Gewinn

erzielen), **Magazineur/Lagerverwalter** (dt. Magazinverwalter, Lagerist, Lagerverwalter), **Manipulationsgebühr** (Kaufmannssprache)/**Bearbeitungsgebühr** (dt. Bearbeitungsgebühr), **Nachrang** (dt. Vorfahrt), **Ordination/Sprechstunde** (dt. Sprechstunde), **pressen** (dt. keltern), **die Profession/der Beruf** (dt. der Beruf), **Professionalist/gelernter Handwerker** (dt. gelernter Handwerker), **Putzerei** (für Kleidung) (dt. Reinigung), **Rauchfang/Kamin** (dt. Kamin, Schornstein), **Rauchfangkehrer/Kaminkehrer** (dt. Schornsteinfeger, süddt. Kaminfeger), **Realitäten** (nur Pl.)/**Liegenschaft** (dt. Immobilie), **die Realkanzlei** (dt. das Immobilienbüro), **refundieren/rückvergüten** (dt. rückvergüten), **Ried(e)** (ostösterr.)/**Flur** (besonders in Weingärten) (dt. Flur), **(Heu-/Stroh-)Schober** (dt. (Heu-/Stroh-)Haufen), **Schulwart** (dt. (Schul)Hausmeister), **Schutzweg/Zebrastreifen** (dt. Zebrastreifen, Fußgängerüberweg), **Spengler/Installateur** (süddt., dt. Klempner, Installateur), **der Stadel/die Scheune** (=bayr., dt. die Scheuer, Scheune), **die Trafik/der Tabakladen** (dt. Tabakladen), **Tram/Balken** (dt. Balken), **die Tram/die Tramway** (dt. Straßenbahn), **Umfahrung/Umfahrungsstraße** (dt. Umgehungsstraße), **Verschleiß/Verkauf/Vertrieb** (dt. Verkauf, Vertrieb), **verschleißen/verkaufen/vertreiben** (dt. verkaufen, vertreiben), **Vorrangsstraße** (dt. Vorfahrtstraße), **das Werkel/die Drehorgel/der Leierkasten** (dt. die Drehorgel, der Leierkasten), **der Zins/die Miete** (=süddt., dt. die Miete)

Sport, Spiele

Auffällig ist vor allem die Beibehaltung der englischen Fußballsprache. Die Aussprache entspricht zwar dem Englischen aber auf deutschsprachiger phonologischer Basis. Die Anglizismen sind allerdings nicht Bestandteil der offiziellen Regelsprache und teilweise schon veraltet oder im Veralten begriffen.

Autodrom (dt. Auto-Scooter), **Back** (veraltend) (dt. Verteidiger), **campieren/kampieren/zelten** (dt. campen, zelten), **der Corner/der**

Eckball (Fußball) (dt. die Ecke, der Eckball), **Goal/Tor** (dt. Tor), (Goal-) **Keeper/Tormann/Torhüter** (Fußball) (dt. Torwart, Torhüter), **Goalgetter** (veraltend)/**Torschütze** (Fußball) (dt. Torschütze), **Half** (veraltend)/**Läufer** (Fußball) (dt. Läufer), **Hands/Handspiel** (Fußball) (dt. Handspiel), **Leader/Tabellenführer** (Fußball) (dt. Tabellenführer), **Out** (Fußball) (dt. Aus), **Outeinwurf/Einwurf** (Fußball) (dt. Einwurf), **Penalty/Strafstoß/Elfmeter** (Fußball) (dt. Strafstoß/Elfmeter), **das Ringelspiel/das Karussell** (dt. Karussell), **Rummy** (dt. Rommée), **das Score** (veraltend)/**der Spielstand** (dt. der Spielstand), **skoren** (Fußball)/**ein Tor erzielen** (dt. ein Tor erzielen),

Menschliches Verhalten, Soziales, Charaktereigenschaften, Körperteile

Ansprache (dt. Gesprächsmöglichkeit), **aufdrehen/einschalten** (das Licht) (dt. einschalten), **ausschauen/aussehen** (dt. aussehen), **benzen/penzen** (=bayr., dt. bitten und betteln), **blasen** (dt. pusten), **Bub** (=süddt., dt. Junge), **die Fadesse/die Langeweile** (die Langeweile), **Falott** (ugs., derb)/**Lump** (dt. Lump), **fesch** (salopp)/**schick** (dt. schick), **Feschak** (ostösterr., salopp)/**Geck** (dt. Geck, Laffe ugs.), **Feuchtblatern** (dt. Windpocken), **der Fratz** (ugs.) (dt. der Range ugs. die Range- landschaftlich), **sich niederlegen/schlafen gehe** (dt. schlafen gehen), **sich niedersetzen** (dt. sich setzen), **pedant** (dt. pedantisch), **präpotent/überheblich/unverschämt** (dt. überheblich, unverschämt), **Präpotenz/Überheblichkeit/Unverschämtheit** (dt. Überheblichkeit, Unverschämtheit), **raunzen** (ugs., salopp)/**nörgeln** (dt. nörgeln, quengeln ugs.), **schauen/blicken/gucken** (dt. blicken, gucken, sehen), **schlampert/schlampig** (dt. schlampig, schluderig), **Schmäh** (ugs.)/**Trick** (dt. Trick), **schwindlig** (dt. schwindlig, norddt. duseelig), **sekkant** (salopp)/**lästig/zudringlich** (dt. lästig, zudringlich), **sekkieren** (salopp)/**belästigen** (dt. belästigen, piesacken ugs.), **Stockzahn/Backenzahn** (dt. dt. Backenzahn), **Strizzi/Strolch, Zuhälter** (=süddt., dt. Strolch, Zuhälter), **Verkühlung/Erkältung** (dt. Erkältung), **sich verkühlen/sich erkälten** (dt. sich erkälten), **das Wimmerl** (dt. der Pickel)

Sonstiges

Aitel (=süddt., dt. Döbel), **allfällig/etwaig** (dt. etwaig), **Altjahrstag/Silvester** (dt. Silvester), **aper/schneefrei** (=süddt., dt. schneefrei werden), **außertourlich/zusätzlich** (dt. zusätzlich), **dreiviertel acht**, vorarlb. **viertel vor acht** (dt. viertel vor acht, süddt./ostdt. dreiviertel acht), **die Eismänner** (dt. die Eisheiligen), **Feber/Februar** (dt. Februar), **Gelse/(Stech)Mücke** (dt. (Stech)Mücke), **heuer/in diesem Jahr** (=süddt., dt. in diesem Jahr), **heuerig/diesjährig** (dt. diesjährig), **Jänner** (dt. Januar), **Lacke** (dt. Lache, Pfütz), **Moos/Moor** (dt. Moor, norddt. Fenn), **Nikolo/Nikolaus** (dt. Nikolaus), **Nikoloabend** (dt. Nikolausabend), **Pack/Bündel/Stoß** (dt. Packen, Bündel, Stoß), **Pech/(Baum)Harz** (dt. (Baum)Harz),

Phraseologismen

sich mit jemandem etwas anfangen/sich mit jemandem einlassen (dt. sich mit jemandem einlassen), **über Antrag/auf Antrag** (dt. auf Antrag), **jemanden am Bandel haben** (dt. jemanden an der Leine haben), **jemanden buckelkraxen nehmen/jemanden huckepack nehmen** (dt. jemanden huckepack nehmen, tragen), **über den Durst trinken** (dt. einen über den Durst trinken), **etwas in Evidenz halten** (dt. registrieren), **jemand kann sich alle zehn Finger abschlecken** (jemand kann von Glück sagen), **in aller Früh** (dt. früh am Morgen), **in der Früh** (dt. am Morgen), **über die Gasse verkaufen** (z. B. Bier) (dt. über die Straße verkaufen), **jemandem ins Gäul/Gehege kommen** (dt. jemandem ins Gehege kommen), **beim Hals heraushängen** (dt. zum Hals heraushängen), **seinen Kren zu etwas geben** (dt. seinen Senf zu etwas geben), **jemanden kündigen** (dt. jemandem kündigen), **am Land/auf dem Land** (dt. auf dem Land), **am laufenden bleiben** (dt. auf dem laufenden bleiben), **von der Leber weg reden** (dt. frisch von der Leber weg reden), **Manderl machen** (dt. Sperenzen machen), **Geld wie Mist/Geld wie Heu** (dt. Geld wie Heu), **einen Radi kriegen** (dt. einen Rüffel kriegen), **es schüttet/regnet wie Schaffeln** (dt. es gießt, regnet wie aus/mit Kübeln), **jemanden am Schmä halten/jemanden zum Narren halten** (dt. jemanden zum Narren halten), **jemanden stiert**

etwas/jemandem bereitet etwas Kopfzerbrechen (dt. jemandem bereitet etwas Kopfzerbrechen), **das hebt mich nicht vom Stockerl** (dt. das reißt mich nicht vom Hocker), **keinen Tau von etwas haben** (dt. keinen Schimmer von etwas haben), **will ich Veitl heißen** (dt. will ich Meier heißen), **vergessen auf etwas** (dt. etwas vergessen).

Wörter gleichen Ausdrucks und verschiedener Bedeutung

Bäckerei ‚süßes Gebäck, Bäckerei‘ (dt. ‚Bäckerei‘), **Hausfrau** ‚Hausbesitzerin, Hausfrau‘ (dt. Hausfrau), **Manipulant** ‚Amtshelfer‘ (dt. Manipulant), **Mist** ‚Müll, Mist‘ (dt. ‚Mist‘), **Sessel** ‚Stuhl‘ (dt. ‚Sessel‘), **Zins** ‚Miete, Zins‘ (dt. ‚Zins‘), **Ansitz** ‚Residenz, Ansitz‘ (dt. ‚Ansitz‘), **Buffet** ‚Imbissstand, Buffet‘ (dt. ‚Buffet‘), **demolieren** ‚abreißen, demolieren‘ (dt. ‚demolieren‘), **Einspänner** ‚Glas Mokka mit Sahne, Frankfurter Würstchen, Einspänner‘ (dt. ‚Einspänner‘), **exekutieren** ‚pfänden, exekutieren‘ (dt. ‚exekutieren‘), **kampieren** ‚zelten, im Freien lagern‘ (dt. ‚im Freien lagern‘), **Kohl** ‚Wirsing‘ (dt. ‚Kohl‘), **Moos** ‚Moor, Moos‘ (dt. ‚Moos‘), **Professor** ‚Lehrer an höheren Schulen‘ (dt. ‚Professor‘), **Ried** ‚Weinbergflur, Ried‘ (dt. ‚Ried‘), **Steige** ‚Stall (für Kleinvieh), Leiter‘ (dt. ‚Steige‘), **Vorwort** ‚Präposition Einleitung‘ (dt. ‚Einleitung‘), **zustande bringen** ‚herbeischaffen, zustande bringen‘ (dt. ‚zustande bringen‘)

9. Etymologie und Bedeutung der ausgewählten

Wörter

Dieser Teil widmet sich mehr einigen Beispielen aus dem Wortschatz. Aus jedem Bereich wurden zwei Ausdrücke ausgewählt. Dem Begriff der Standardsprache in Österreich wird jeweils die Parallele der deutschen Sprache in Deutschland gegenüber gestellt und dabei die historischen Wurzeln gezeigt. Den größten Wert wird aber auf die Wörter gelegt, die in Österreich benutzt werden. Es wird ihre Verwendung beschrieben, es werden auch die Komposita und Ableitungen dargestellt, die aus diesen Wörtern gebildet werden können. Die Angaben über die Herkunft veranschaulichen, wie sich die Wörter im Laufe der Zeit veränderten oder aus welcher Sprache sie nach Österreich kamen. Nicht bei jedem Wort war es möglich ihre Etymologie festzustellen, bei Wörtern, mit der feststellbaren Herkunft werden diese Informationen erwähnt.

Speisen, Mahlzeiten

Österreich: **Nockerl**, das; -s, -n

Deutschland: **Klößchen/Spätzle**, das; -s, - / das; -s, -

„Nockerl“ bezeichnet kleine, längliche Stücke aus Grieß, Mehl u. a. als Suppeneinlage, (in größerer Form) als Beilage oder als Hauptbestandteil eines Gerichts, die an den Enden etwas zugespitzt sein sollen. Von den „Klößchen“ und „Spätzle“ unterscheiden sie sich nach Form und Größe. „Nockerl“ gehört zu der Gruppe der Wörter, die allesamt etwas Kurzes, Gedrungenes bezeichnen. Nock ist im Süden des deutschen Sprachraums ein „knolliger Berg“. Zum Abseihen benutzt man das Nockerlsieb. Salzburger Nockerln sind ein Schaumgebäck, das heiß gegessen wird. Diese Bezeichnung wird auch in Bayern verwendet. In anderen Teilen Deutschlands gebraucht man das Wort „Klößchen“ oder auch „Spätzle“.¹⁰⁵

¹⁰⁵ Kluge, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (Bearb. von Seebold E.). Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S. 654); Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 131); Drosdowski, G., et al. (Bearb). *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Wien, Zürich: 1989. (S. 1081); Back, O. et al.,

Österreich: **Marille**, die; -, -n.

Deutsch: **Aprikose**, die; -, -n.

Die Bezeichnung kommt aus dem italienischen Wort „armellino“ und aus dem lateinischen Wort „armeniacum“ (pomum), was eigentlich armenischer Apfel bedeutet. Z. T. vermischt mit Amarelle (Süßkirsche). Marille (Steinobst) ist typisch nur für Österreich und gehört damit in die Reihe der Austriazismen. Sie kommt sowohl in der Umgangssprache als auch in der Hochsprache vor. In Deutschland benutzt man diese alte Bezeichnung nicht, sie wurde durch das Wort „Aprikose“ ersetzt. Marillengeist – aus Aprikosen hergestellter Branntwein; Marillenknödel – Knödel aus Kartoffelteig mit einer Aprikose in der Mitte. Marillenmarmelade benutzt man als typische Fülle für Palatschinken. Marillenkoch (Aprikosenmus), Marillenkompott, Marillenlikör, Marillenschnaps, Marillensoße, Marillenspalte (Aprikosenscheibe).¹⁰⁶

Haushalt, Kleidung

Österreich: **Spagat**, der; -[e]s, -e.

Deutschland: **Bindfaden**, der; -s, Fäden und Faden

Das Wort „Spagat“ verwendet man in Österreich dort, wo man in Deutschland „Bindfaden“ sagt mit Ausnahme von Süddeutschland, wo dieses Wort auch zu hören ist. „Spagat“ wurde aus dem italienischen Wort „spaghetto“ entlehnt, was dünner Bindfaden bezeichnet, und ist seit dem 17. Jh. bezeugt. „Der Spagat“ ist auch die Bezeichnung für eine Turnfigur, bei der die gestreckten Beine auf dem Boden in entgegengesetzter Richtung, im rechten Winkel zum aufrechten Körper, gespreizt werden: S. machen. In dieser Bedeutung kommt es auch in Deutschland

Österreichisches Wörterbuch. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001. (S. 417); *Herkunftswörterbuch, Etymologie der deutschen Sprache*. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 2001 (S. 489)

¹⁰⁶ Kluge, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (Bearb. von Seebold E.). Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S. 599); Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 122); Drosdowski, G. et al. (Bearb.). *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Wien, Zürich: 1989. (S. 989)

auch als Neutrum vor. Einen Spagat um etw. wickeln, schnüren; einen Sack mit Spagat zubinden.¹⁰⁷

Österreich: **Haube**, die; -, -n./**Kappe**, die; -, -n

Deutschland: **Mütze**, die; -, -n

Das Wort „Haube“ stammt aus dem althochdeutschen Wort „hûba“ und dem mittelhochdeutschen Wort „hûbe“. In Österreich benutzt man meistens „Haube“, im Burgenland und in der Oststeiermark dient die „Kappe“ als Oberbegriff. „Kappe“ kann man dann meistens in Süddeutschland hören. „Kappe“ stammt aus dem aus dem althochdeutschen „kappa“, das aus dem lateinischen Wort „cappe“ entlehnt wurde. Die ursprüngliche Bedeutung war Mantel mit Kapuze, später dann Kopfbedeckung. Als Oberbegriff wird entweder „Haube“ oder „Kappe“ benutzt. Als „Haube“ versteht man die Kopfbedeckung, die eng und anliegend ist und keinen Schirm hat: Eine Pudelhaube, eine Wollhaube, Zipfelhaube. „Haube“ ist auch aus leichtem, meist gesteiftem Material gefertigte Kopfbedeckung für Frauen, die fast das ganze Haar bedeckt: eine Krankenschwester, Nonne, Diakonisse mit einer H.; zur Volkstracht gehört die H.; die Serviererin, Verkäuferin, das Zimmermädchen trägt ein weißes Häubchen; eine bauschige, abstehende, steife, bunte, schwarze H. Als „Haube“ wurde auch die kriegerische Kopfbedeckung bezeichnet. Unter dem Wort „Kappe“ versteht man dann eine enganliegende Kopfbedeckung, meist ohne Schild: eine rote, schwarze K. Als „Kappe“ wird auch die Kopfbedeckung der uniformierten Polizisten bezeichnet.¹⁰⁸

¹⁰⁷ *Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20 Jhs. (DWDS)*. Stichwort: „Spagat“; URL: <http://www.dwds.de/?woerterbuch=1&corpus=1&kompakt=1&sh=1&qu=spagat> (zuletzt geöffnet am 20. 2. 2007), Kluge, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (Bearb. von Seebold E.). Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S. 859); Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 170)

¹⁰⁸ *Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20 Jhs. (DWDS)*. Stichwort: Kappe; URL: <http://www.dwds.de/?woerterbuch=1&corpus=1&kompakt=1&sh=1&qu=kappe>; *Das deutsche Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm*. Stichwort: Kappe; URL: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GK01671>, Stichwort: Haube; URL: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GH03290>; (alle zuletzt geöffnet am 19. 2. 2007); Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 104, 90); Kluge, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (Bearb. von Seebold E.). Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S. 396, 469)

Verwaltung, Justiz, Gesundheitswesen, Schule, Militär

Österreich: **Anrainer**, der; -s, -.

Deutschland: **Anlieger**, der; -s, -.

Das Wort „Anrainer“ wird in Österreich dort gebraucht, wo im Binnendeutschen „Anlieger“ steht: Zufahrt für Anrainer. Es wurde aus dem Verb „anrainen“ abgeleitet, das „angrenzen“ bedeutet. Partikelableitung zu Rain im Sinne von Grenze. Wörter wie Anrainerverkehr (Anliegerverkehr), Anrainermaut (Sondergebühren für Anrainer), Anrainermacht (angrenzende Macht) Anrainergrundstück (angrenzendes Grundstück), Anrainerverkehr (Anliegerverkehr), Anrainerland (angrenzendes Land) kann man nur in Österreich hören. In Deutschland kann man die Anrainerstaaten der Ostsee aber auch Anliegerstaaten sagen. Das Wort Anlieger gebraucht man in Österreich nicht.¹⁰⁹

Österreich: **Matura**, die; -

Deutschland: **Abitur**, das; -s, -e.

„Die Matura“ und „das Abitur“ ist der gleiche Ausdruck für die Reifeprüfung. Während man „das Abitur“ in Deutschland sagt, gebraucht man „die Matura“ in Österreich. „Matura“ ist eine Kurzform für eine Maturitätsprüfung, neugebildet in Anlehnung an das lateinische Wort „mātūrus“ (reif) als Reifeprüfung. In Österreich wurde „die Matura“ im Jahre 1849 am Ende der achten Klasse als Zugang an die Universität eingeführt. Im Jahre 1908 wurde die Prüfung reformiert und grundsätzlich als Reifeprüfung bezeichnet. Seit 1962 schließt den Bildungsgang an allen allgemeinen und berufsbildenden höheren Schulen ab und berechtigt zum Besuch von Universitäten und Hochschulen. Das Wort „Matura“ hat sich aber bis heute unter den Leuten erhalten. Maturant: jemand, der die Matura ablegt oder ablegte. Weitere Zusammensetzungen mit dem Wort Matura: Maturjahrgang, Maturatreffen, Maturazeugnis, Maturaball, Maturafragen, Maturajubiläum, Maturaaufgaben, Maturatreffen, Maturavorbereitung,

¹⁰⁹ Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 27); Kluge, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (Bearb. von Seebold E.). Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S. 47); Drosdowski, G. et al. (Bearb.). *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Wien, Zürich: 1989. (S. 116)

Maturafeier, Maturaschule (private Kurse, die auf eine Reifeprüfung als Externist vorbereiten) und das Verb maturieren.¹¹⁰

Geschäftsleben, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr

Österreich: **Spengler**, der; -s, -.

Deutschland: **Klempner/Installateur**, der; -s, -/der; -s, -e.

„Spengler“ ist eigentlich derjenige, der Spangen und Beschläge herstellt. Es stammt aus dem Spätmittelhochdeutschen „speng(e)ler“ und ist daher von „Spange“ abgeleitet. Die Verschiedenheit der Bezeichnung des heutigen Berufszweigs rührt daher, dass hier eine ganze Reihe verschiedener Spezialhandwerke bestand, die erst zu einer einheitlichen Zunft zusammengefasst wurden. Der Spengler macht die Blecharbeiten außen am Haus, wogegen der Installateur die Röhre innen verlegt, jedoch ist die Gleichsetzung verbreitet. Autospengler (Autoschlosser nach Ebner 1980; Karosseriebauer nach Ammon 1995).¹¹¹

Österreich: **Havarie/Unfall**, die; -, -n.

Deutschland: **Unfall**, der; -[e]s, Unfälle.

Nach der üblichen Etymologie ist das Wort entlehnt aus nndl. „averij“ und nndd. „haverye“, diese aus frz. „avarie“, aus it. „avaria“, aus arab. „awār“ (Schaden, Fehlerhaftigkeit) oder aus dem arabischen Wort „awārīya“ (beschädigte Güter). Es gibt auch Meinung, dass das arabische Wort „awārīya“ aus den romanischen Sprachen entlehnt ist und ein romanisches oder griechisches Wort als Vorlage hat.

¹¹⁰ Drosdowski, G. und Koll. *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. (Bearb.). Mannheim, Wien, Zürich: 1989. (S. 997); Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 124); Kluge, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (Bearb. von Seebold E.). Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S. 605); Bamberger, R. und M. (Hrsg.). *Österreich Lexikon*, Band II. Wien: Verlagsgemeinschaft Österreich-Lexikon, 1995. (S. 265)

¹¹¹ Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 36); Kluge, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (Bearb. von Seebold E.). Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S. 863); Drosdowski, G. et al. (Bearb.). *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Wien, Zürich: 1989. (S. 1429); Ammon, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. (S. 167)

Im Binnendeutschen ist das Wort nur im Zusammenhang mit Schäden und Unfällen an Flugzeugen und Schiffen, während in Österreich an Kraftfahrzeugen. Havariedienst, havariieren.¹¹²

Sport, Spiel

Österreich: **skoren**, skorte, hat geskort/**ein Tor erzielen**

Deutschland: **ein Tor erzielen**, erzielte, hat erzielt

Das Wort „skoren“ wird entweder mit „k“ oder mit „c“ geschrieben. Ammon (1995) schreibt „skoren“, Ebner (1980) „scoren“ und im österreichischen Wörterbuch (2001) sind beide Varianten erwähnt. Es stammt aus dem englischen Verb „to score“ und wird vornehmlich in Österreich in der Fußballsprache verwendet.¹¹³

Österreich: **Out**, das; -(s), -(s)

Deutschland: **Aus**, das; -, -

Das Wort kommt aus dem englischen Adverb „out“. Es wird in Österreich verwendet, sonst ist dieser Ausdruck veraltet. Man benutzt es für die Situation bei Ballspielen, wenn der Ball das Spielfeld verlässt; Raum außerhalb des Spielfeldes als das Aus.¹¹⁴

¹¹² Kluge, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (Bearb. von Seebold E.). Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S. 398); Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 91); Back, O., et al. *Österreichisches Wörterbuch*. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001. (S. 267)

¹¹³ Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 169); Back, O., et al. *Österreichisches Wörterbuch*. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001. (S. 532)

¹¹⁴ Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 134); Back, O., et al. *Österreichisches Wörterbuch*. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001. (S. 430)

Menschliches Verhalten, Soziales, Charaktereigenschaften, Körperteile

Österreich: **verkühlen, sich**; verkühlte sich, hat sich verkühlen/erkälten sich

Deutschland: **erkälten, sich**; erkälte sich, hat sich erkält

Das Verb „sich verkühlen“ ist in Österreich das übliche hochsprachliche Wort für „erkälten“. Im Binnendeutschen ist es selten oder gilt als umgangssprachlich. Die Verkühlung (Erkältung). Oder kühl werden. ¹¹⁵

Österreich: **Bub**, der; en, en

Deutschland: **Junge**, der; en, en

Entsprechende Wörter kommen vermutlich schon in spätmittelhochdeutscher Zeit vor. Es gibt zwar Namen die lautgleich sind aber es ist nicht sicher, dass sie zu dem Appellativum „Bube“ gehören. Die Bedeutung des Appellativums ist: 1)männliches Kind 2) Trossbube, Diener, Knecht 3) Schelm, Spitzbube. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass es sich ursprünglich um ein Kindwort handelte. „Bube“ sagt man nicht nur in Österreich, auch in Süddeutschland ist dieses Wort verbreitet. ¹¹⁶

Sonstiges

Österreich: **aper**

Deutschland: **schneefrei**

Die Herkunft dieses Wortes ist unklar. Es ist aber schon im Althochdeutschen als „āber“ belegt. Verlockend, aber lautlich schwer vergleichbar ist das unklare lateinische Wort „apricus“ (offen, sonnenbeschienen).Das Wort ist auch in

¹¹⁵ Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S. 192); Drosdowski, G., et al. (Bearb.). *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Wien, Zürich: 1989. (S.1650); Hermann, P. *Deutsches Wörterbuch – Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. Tübingen: Max Niemeyer, 1992. (S. 968)

¹¹⁶ Kluge, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (bearb. von Seebold E.). Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S.156); Ebner, J., *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S.49)

Süddeutschland zu hören, in anderen Gebieten wird der Ausdruck „schneefrei“ verwendet. Afern (schneefrei werden).¹¹⁷

Österreich: **Gelse/(Stech)Mücke**, die; -, -n

Deutschland: **(Stech)Mücke**, die; -, -n

Früher auch „Golse“. Das Wort kommt schon im 15. Jh. vor. Zu bair. „Gelsen“ (summen), einem Schallverb wie „gellen“. Es ist veraltet und weist nur in Österreich auf. Andere Zusammensetzungen: Gelsenstich (Stich einer Stechmücke), Gelsentippel (Anschwellung der Haut durch einen Mückenstich).¹¹⁸

¹¹⁷ Ebner, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S.49), Kluge, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (bearb. von Seebold E.), Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S.156)

¹¹⁸ Kluge, F., *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (bearb. von Seebold E.), Berlin, New York: de Gruyter, 2002. (S.342); Ebner, J., *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980. (S.79)

10. Zusammenfassung

Das Ziel dieser Magisterarbeit war die Darstellung des Standarddeutschen in Österreich mit ihren grammatischen Merkmalen im Vergleich mit der deutschen Sprache in Deutschland. Die Arbeit konzentrierte sich nicht nur auf die grammatischen Besonderheiten der Sprache, sondern auch auf die Geschichte der Sprache und ihre wichtigsten Meilensteine während ihrer Entwicklung und auf die Einflüsse anderer Sprachen, die in Österreich stark waren. Ein wichtiges Thema der Arbeit stellt auch das Problem der Identität der Sprache dar, ihre Stellung und bzw. auch ihre Zukunft. Durch Berücksichtigung der Meinungen mehrerer Sprachwissenschaftler zu dem Standarddeutschen in Österreich konnte eine komplexe Übersicht zu diesen Aspekten präsentiert.

Was die Sprache in Österreich angeht, geht es um die Varietät der deutschen Sprache nach dem plurizentrischen Konzept von Michael Clyne. Nach diesem Konzept besitzt die deutsche Sprache mehrere nationale Varietäten. Das bedeutet, dass die Sprache in Österreich anders gestaltet ist als in Deutschland sowie die Sprache in der Schweiz und in Lichtenstein. Jede nationale Varietät hat dann ihre eigenen Sprachbesonderheiten. Ein Beispiel davon sind die in der Arbeit dargestellten Merkmale der Sprache in Österreich auf dem Gebiet der Grammatik, Phonetik und des Wortschatzes. In der Aussprache sind die Besonderheiten nicht nur in der Betonung, wo vor allem Namen und auch Wörter fremder Herkunft betroffen sind oder die für Österreich typische Erstbetonung. Unterschiede kommen im Vergleich mit dem Binnendeutschen auch beim Lautwert bestimmter Vokale und Konsonanten vor. Ebenso im Bereich der Grammatik sind markante Besonderheiten zu beobachten. Es geht um die grammatischen Geschlechter bei einigen Wörtern, die syntaktischen Unterschiede, den Artikelgebrauch sowie die große Beliebtheit der Verkleinerung. Typisch sind dann z. B. bei der Wortbildung in Österreich das Fügen „s“, der Gebrauch von reflexiven Verben, die Verwendung vom Präteritum und Perfekt oder die Besonderheiten beim Gebrauch von Hilfsverben bei einigen Verben. Andere Abweichungen kann man bei der Steigerung der Adjektive, Pronominaladverbien, beim Gebrauch von Modalpartikeln und Präpositionen in der Funktion von der Lokalbestimmung

finden etc. Einen großen Teil nimmt auch der Wortschatz ein, in dem man ebenfalls deutliche Unterschiede finden kann.

Nach einigen Meinungen kann von einer eigenständigen Varietät der deutschen Sprache keine Rede sein. Es wird dabei z. B. auf die geringe Anzahl der lexikalischen Austriazismen oder auf die ungenügende Kodifizierung der Sprache hingewiesen. Auf der anderen Seite wird dann die Existenz der Sprache mit der Meinung verteidigt, dass der österreichische Staat als ein souveräner Staat in der Welt anerkannt wurde, was ein ausreichender Grund für ihre Existenz ist. Aber auch das Österreichische Wörterbuch, das im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport herausgegeben wird, sollte sich verändern. Als das maßgebliche lexikographische Werk in Österreich enthält zwar die österreichischen Ausdrücke, verzichtet aber gegenwärtig auf Angaben zu ihrer Markierung. Man weiß also nicht, welche Ausdrücke zum österreichischen Deutsch und dem „deutschländischen“ Deutsch gehören. Dank diesen Maßnahmen und dem veränderten Verhalten der Menschen kann dann das größere Sprachbewusstsein der deutschen Sprache in Österreich erreicht werden.

Um die eigenständige Identität des Standarddeutschen in Österreich zu erhalten, muss sich vor allem das Verhalten der Menschen ändern. Die Österreicher verwenden oft bundesdeutsche Ausdrücke statt österreichische Wörter zu bevorzugen. Sie sind der Meinung, dass die bundesdeutschen Ausdrücke gehoben klingen. Sie sollten sich nicht schämen, die Wörter des österreichischen Wortschatzes zu verwenden und zur Legitimität der Sprache in Österreich damit beizutragen. Die Einwohner der BRD kommen selten in Kontakt zu Austriazismen. Vielen Bundesdeutschen kommt das Standarddeutsch in Österreich unattraktiv und fremd. Die Unterstützung der Sprache sollte aus diesem Grund komplex sein. Nicht nur aus der Seite der Sprachpolitik, sondern auch in der Literatur und in Filmen sollten die österreichischen Wörter vorkommen. Auch die Ware, die in die Länder mit anderen Sprachen exportiert wird, könnte ggf. mit österreichischen Ausdrücken bezeichnet werden. Man sollte natürlich nicht nur Wörter des österreichischen Wortschatzes benutzen, weil die Sprache in Österreich im Laufe der Zeit von anderen Fremdsprachen beeinflusst

wurde, so dass die fremdsprachigen Wörter in Österreich oft vorkommen. Es handelte sich um das Lateinische, das meistens in der Verwaltungssprache zu belegen ist, im Bereich der gesellschaftlichen Konventionen aber auch in anderen Bereichen des Lebens kommen viele französische Wörter vor, im Bereich der Frucht- und Speisebezeichnungen kann man dann italienische Wörter finden. In den letzten Jahrzehnten ist selbstverständlich der große Einfluss des Englischen zu beobachten. Weil böhmische Länder zwischen 1526 und 1918 zu der Donaumonarchie gehörten, bereicherte auch das Tschechische den österreichischen Wortschatz - vor allem in der Gastronomie. Der Einfluss des Bundesdeutschen ist dann seit vielen Jahren in allen Bereichen des Lebens stark.

Das Land gliedert sich nach Dialekten in den bairischen Dialekt und den alemannischen Dialekt. Außer dieser Teilung kann man das österreichische Gebiet auch nach Maßgabe der dialektsoziologischen und dialektpragmatischen Unterschiede einteilen. Das bedeutet, dass in Österreich verschiedene Sprachformen existieren, deren Gebrauch von einzelnen Existenzformen der Sprache, von der sozialen Umgebung, in der man lebt, aber auch von der Situation abhängt.

Die Stellung der Sprache in Österreich wollten auch Politiker verbessern und deshalb wurde vor dem österreichischen EU-Beitritt im Jahre 1994 das Protokoll Nr. 10, als Teil des österreichischen Beitrittsantrags, das 23 spezifisch österreichische Ausdrücke aus dem Bereich der Lebensmittel enthält, geschaffen. Dank diesem Protokoll sollte das österreichische Standarddeutsch, wie die Politiker behaupteten, nicht in Zweifel gezogen und in der Zukunft dann bewahrt werden. Die Liste sollte Wörter enthalten, die nicht nur mundartlich aber gesamtstaatlich verwendet werden, und das Wort musste auch dem entsprechendem Äquivalent im Bundesdeutschen im geltenden EU-Recht gleichgestellt werden. Es erschienen Meinungen, die dieses Protokoll wegen dem Verzicht auf mehrere lexikalische Besonderheiten und auf morphologische, syntaktische, pragmatische und phonetische Unterschiede kritisierten. Die Reaktion auf dieses Protokoll der Menschen waren vor allem ironische Kommentare in den Zeitungen und Zeitschriften. Die Verfasser des

ausgearbeiteten linguistischen Manifests reagierten dann mit diesem Aufruf zur Diskussion über die neue Rechtsschreibreform, auf die Erweiterung der Liste mit dem 23 Austriazismen mit dem Ziel, dass die Sprache in Österreich als eigenständige Sprache anerkannt wird, was von den Opponenten mit der starken Kritik begleitet wurde.

Die Sprache ist nicht zuletzt auch das, was die Identität stiftet und deshalb ist es gut, wenn man weiß, wo sich das Deutsche in Österreich von dem Deutschen in Deutschland unterscheidet. Auch diese Arbeit strebt an, zu einer gewissen Aufhellung in diesem Bereich beizutragen.

11. Quellenverzeichnis

Bücher

AMMON, U. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und in der Schweiz*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995.

BACK, O. et al. *Österreichisches Wörterbuch*. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, 2001.

BAMBERGER, R. und M. (Hrsg.). *Österreich Lexikon*, Band II. Wien: Verlagsgemeinschaft Österreich-Lexikon, 1995.

DROSDOWSKI, G., et al. (Bearb.). *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim, Wien, Zürich: 1989.

EBNER, J. *Wie sagt man in Österreich*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1980.

Herkunftswörterbuch, Etymologie der deutschen Sprache. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 2001.

HOFMANNOVÁ, J. *Kontrastive Phraseologie: österreichisches Deutsch-Binnendeutsch-Tschechisch*. Dissertationsarbeit. Masarykova univerzita. Brno: 2005.

KLUGE, F. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/24. Auflage*. (Bearb. von Seebold E.). Berlin, New York: de Gruyter, 2002.

MUHR, R. (erstellt von). *Österreichisches Sprachdiplom*. Wien: öbv et hpt Verlag, 2000.

MÜLLER, M. H. et al. *Schlaglichter der deutschen Geschichte*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2003.

PAUL, H. (Begr.). *Deutsches Wörterbuch – Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. Tübingen: Max Niemeyer, 1992.

SEDLACZEK, R. *Österreichisches Deutsch*. Wien: Ueberreuter, 2004.

SIEBS THEODOR, DE BOOR, H., MOSER H., WINKLER CH. (Hrsg.). *Deutsche Aussprache. Reine und gemäßigte Hochlautung mit Aussprachewörterbuch.*, Berlin: de Gruyter, 1969.

ZEMAN, D. *Die Besonderheiten des österreichischen Deutsch in Lehrwerken des Deutschen als Fremdsprache*. Dissertationsarbeit. Masarykova univerzita. Brno: 2000.

Aufsätze

EBNER, J. *Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch*. (S. 99) In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das österreichische Deutsch*. Köln, Graz, Wien: Böhlau Verlag, 1988.

CILLIA, DE R. *Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfel: Österreichisches Deutsch und EU Beitritt*. (S. 121) In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995.

MUHR, R. *Grammatische und pragmatische Merkmale des Österreichischen Deutsch*. (S. 208) In: von Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und*

sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995.

MUHR, R. *Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff „Standardsprache“ in plurizentrischen Sprachen*. (S. 75) In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995.

LIPOLD, G. *Die österreichische Variante der deutschen Standardausprache*. (S. 31) In: Wiesinger, P. *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988.

REIFFENSTEIN, I. *Das Österreichische Deutsche Wörterbuch: Zielsetzungen und Funktion*. (S. 158) In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995.

SPÁČILOVÁ, L., *Der gegenseitige Einfluss des Tschechischen und des österreichischen Deutsch in näherer Geschichte und Gegenwart*. (S. 326) In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995.

TATZREITER, H. (S. 71) *Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988.

WIESINGER, P. *Das österreichische Deutsch in der Diskussion*. In: Muhr, R., Schrod R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische,*

sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. S.

WIESINGER, P. *Die deutsche Sprache in Österreich*. (S. 59) In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das Österreichische Deutsch*. Wien, Köln, Graz: Böhlau, 1988.

WIESINGER, P. *Zur Frage aktueller bundesdeutscher Spracheinflüsse in Österreich*. (S. 225) In: Wiesinger, P. (Hrsg.). *Das österreichische Deutsch*, Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988.

Internetseiten

www.aba.gv.at/de/pages/download.asp?file=downloads/wirtschaftsstandort.doc
(zuletzt geöffnet am 15. 1. 2007)

Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh. (DWDS). Stichwort:
„Spagat“; URL:
<http://www.dwds.de/?woerterbuch=1&corpus=1&kompakt=1&sh=1&qu=spagat>
(zuletzt geöffnet am 20. 2. 2007)

Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh. (DWDS). Stichwort:
Kappe; URL:

<http://www.dwds.de/?woerterbuch=1&corpus=1&kompakt=1&sh=1&qu=kappe>;

Das deutsche Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm. Stichwort: Kappe;

URL: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GK01671>, Stichwort:

Haube; URL: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GH03290> (zuletzt geöffnet am 19. 2. 2007)

<http://emile.uni-graz.at/pub/05S/2005-06-0179.pdf> (zuletzt geöffnet am 28. 2. 2007)

<http://members.chello.at/heinz.pohl/OesterrDeutsch.htm> (zuletzt geöffnet am 5. 2. 2007)

<http://gregor.retti.info/oewb/retti1999/3.pdf> (zuletzt geöffnet am 27. 1. 2007)

http://www.inst.at/trans/16Nr/07_3/groeller16.htm (zuletzt geöffnet am 10. 4. 2007)

http://www.orf.at/040813-77373/77374txt_story.html (zuletzt geöffnet am 5. 2. 2007)

<http://www.vienna.at/engine.aspx/page/vienna-article-detail-page/cn/vol-news-yvhunnius-20050210-092242/dc/tp:vol:oesterreich> (zuletzt geöffnet am 5. 2. 2007)

12. Anhang

Wörter aus dem Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union.¹¹⁹

Im Rahmen der Europäischen Union gilt folgendes:¹²⁰

1. Die in der österreichischen Rechtsordnung enthaltenen und im Anhang zu diesem Protokoll aufgelisteten spezifisch österreichischen Ausdrücke der deutschen Sprache haben den gleichen Status und dürfen mit der gleichen Rechtswirkung verwendet werden wie die in Deutschland verwendeten entsprechenden Ausdrücke, die im Anhang aufgeführt sind.
2. In der deutschen Sprachfassung neuer Rechtsakte werden die im Anhang genannten spezifisch österreichischen Ausdrücke den in Deutschland verwendeten entsprechenden Ausdrücken in geeigneter Form hinzugefügt.

Österreich	Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften
Beiried	Roastbeef
Eierschwammerl	Pfifferlinge
Erdäpfel	Kartoffeln
Faschiertes	Hackfleisch
Fisolen	Grüne Bohnen
Grammeln	Grieben
Hüferl	Hüfte
Karfiol	Blumenkohl

¹¹⁹ Cillia, de R. *Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat. Österreichisches Deutsch und der EU-Beitritt.* In: Muhr, R., Schrodtr R., Wiesinger P. (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer Nationalen Variante des Deutschen.* Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. (S. 130)

¹²⁰zit. nach http://www.inst.at/trans/16Nr/07_3/groeller16 (zuletzt geöffnet am 10. 4. 2007)

Kohlsprossen	Rosenkohl
Kren	Meerrettich
Melanzani	Aubergine
Marillen	Aprikosen
Nuss	Kugel
Obers	Sahne
Paradeiser	Tomaten
Powidl	Pflaumenmus
Ribisel	Johannisbeeren
Rostbraten	Hochrippe
Schlögel	Keule
Topfen	Quark
Vogerlsalat	Feldsalat
Weichseln	Sauerkirschen